

Universitätsbibliothek Wuppertal

Lateinisches etymologisches Wörterbuch

Walde, Alois

Heidelberg, 1910

T

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2867)

T.

tabānus „Bremse, Viehbremse“, ital. *tafano* aus einem osk.-umbr. Dialekt stammend (Meyer-Lübke Rom. Gr. I, 42): unerklärt. Über vielleicht hierhergehörige Namen s. Schulze Eigennamen 277.

tābeo, -ere „schmelzen, zerschmelzen, verwesen, verschwinden“, **tābesco**, -ere ds., **tābēs**, -is „das allmähliche Vergehen einer Sache durch Schmelzen, Fäulnis, Krankheit usw.“, **tābum** „verwesende Flüssigkeit“: *b(h)*-Erweiterung zu **tā(u)*- „schmelzen“ in ab. *taja*, *tajati* „schmelzen“, *talz* „geschmolzen, flüssig“, ags. *þāwan*, ahd. *douwen*, *dewen*, *dōan* „tauen, zu schmelzen anfangen, zergehn“, aisl. *þeyja* ds., *þeyr* „Tauwetter“, ahd. (*fir*)*douwen* „verdauen“, ai. *tōyam* „Wasser“, osset. *thayun* „tauen, schmelzen“, air. *tām* „tabes“, cymr. *tawdd* „liquefactio“, *toddi* „liquescere“; mit *k*-Erweiterung gr. τήκω, dor. τάκω „schmelze“, τακρός „weich, schmelzend“, τηκεδών „Abzehrung, Schwindsucht, Verwesung“ (Curtius 218, Vaniček 102, Fick I³, 94, II⁴, 120), arm. *t’anam* „benetze; werde feucht“ (Meillet Msl. IX, 154).

Aus **tāu*- erweitertes **tu-̄*- nach Lidén IF. XIX, 348ff. (m. Lit.) in ags. *þwīnan* „weich werden, einschwinden (von Geschwür)“, kaus. *þwēnan* „einweichen, irrigare“, aschw. *þwīna* „vor Krankheit, Sehnsucht u. dgl. hinschwinden“, *þwēna* ds. (anders Wood Mod. Phil. V, 268) = air. *tinaid* „verschwindet“ (s. Zupitza KZ. XXXVII, 393), gr. σίαλος „Schmalz; Speichel“, σὺς σίαλος „fettes Schwein“ (?). — Andere Erweiterungen vielleicht in nisl. *þawur* „naß, feucht; fett, schmierig“ (Lidén a. a. O.), gr. σήπω „faule“ (womit *tābeo* nicht nach Pascal Arch. glott. ital. Suppl. VII, 74 als **tuāb*-, **tuāp*- direkt zu vergleichen ist).

Andererseits ist neben idg. **tāu*- auch **tāj*- anzuerkennen, vgl. nach Wood Am. Journ. Phil. XXI, 180, a^x Nr. 277 ab. *tolēti* „modern, verwesen“ (? s. *tinea*), gr. τίλος „dünnere Stuhlgang, Abführen“ (vgl. hurschikos „schmelzen“), cymr. *tail* „Mist“, ags. *þinan* „feucht werden“, *þān* „feucht, bewässert“, aisl. *þār* „geschmolzen, getaut“, ab. *tina* „Schlamm“, *timěno* „Schlamm, Kot“ (vielleicht hierher auch air. *tinaid*), und nach Lidén IF. XIX, 356f., Arm. St. 109f. weiter ahd. *deisk* „Mist“ (lett. *tirelis* „Morast“, lit. *tyrai* „bewachsener Morast, Heide“?), arm. *t’rik* „Mist“, *t’rmem* „befeuchte, weiche ein“. S. noch *tinus*.

Als eine Anlautdublette unserer Wz. betrachtet Zupitza KZ. XXXVII, 388 air. *dedaim* „tabesco, fatisco“, lat. *fatisco*.

taberna „Bude, Wohnraum“: wahrscheinlich aus **traberna* dissimiliert, zu *trabs*, o. *trībūm* „domum, aedificium“, *trībbarakavūm* „aedificare“, u. *tremu* „tabernaculo“ usw. (s. *trabs*; Solmsen KZ. XXXVIII, 456).

Nicht zu *tabula* als „Bretterbude“ (z. B. Vaniček 102, Bréal Msl. XV, 141).

tabula „Brett, bretterne Bank, Spielbrett, Gemälde, Schreibtafel“ usw., u. *tafle* „in tabula“ (v. Planta I, 474, II, 29): ital. **taftā* wohl aus **taflā* oder nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. LVIII, 165 aus **taflā*, **tladhla* (die Wzf. **tlā*- allerdings nur im nicht sicher ver-

wandten *lätus* „Seite“) dissimiliert, das mit Suff. *-dhlä* zu gr. *τηλία* „Würfelbrett“, lit. *tilės* „Bodenbretter im Kahn“, nhd. *Diele* usw., s. *tellus*; idg. **telā-* „ebenes, flaches Brett“.

Den Gdbegriff des „ebenen Brettes“ verfehlt Whartons Et. lat. 103 und Holthausens IF. XIV, 341 Anknüpfung an lit. *stėbas* „Stab, Pfeiler, Mast; bes. aufrechtstehender Träger einer Last“, ai. *stambha-h* „Pfeiler, Säule“, *stabhnāti* „stützt“, av. *stawra-* „fest“, lit. *stėmbti* „in den Stengel schießen (von Pflanzen)“, *stabjti* „zum Stehn bringen“, *stėbėtis* „staunen“, got. *stafs* „Element“, ahd. *stab* „Stab“ usw., s. auch Uhlenbeck s. v. *stabhnāti*; diese Worte, teils auf idg. **ste(m)bh-*, teils auf **stabh-* beruhend, weisen auf „Pfeiler, Ständer (auch als Stütze)“ (: **stā-*?).

Auch nicht nach Schwyzer KZ. XXXVII, 149 als **twa-dhlā* zu gr. *σάνις* „Brett“ (s. dagegen auch Marstrander IF. XX, 350).

taceo, *-ēre*, *-ui*, *-itum* „schweigen“: mit u. *tacez*, *tases* „tacitus“, *tasetur* n. pl. „taciti“ (v. Planta I, 329) zu got. *þahan*, aisl. *þegja*, as. *thagian*, *thagōn*, ahd. *dagēn* „schweigen“, aisl. *þogull* „schweigsam“ (Vaniček 100, Fick I⁴, 439). Zu diesen Neutropassiven stellt sich als Aktiv sehr wahrscheinlich air. *tachtaim* „ersticke“, cymr. *tagu* „erwürgen“ (Prellwitz BB. XXI, 162).

Heranziehung auch von gr. *τήκω*, *τάκῃναι* „dahinschwinden, verschmachten“ (Persson BB. XIX, 262, Wood *ax* Nr. 280; also auch der Sippe von *tābeo*) empfiehlt sich wenig. Gr. *πήσω*, *πρώσω* „ducke mich furchtsam, verberge mich aus Furcht“ (de Saussure Mém. 285; ob dazu arm. *t'ak'ēim* „ich verberge mich“ nach Bugge KZ. XXXII, 39? s. auch Hübschmann Arm. Gr. I, 448f.) ist fernzuhalten, da *pt-* zu lat. *p-* (Pedersen IF. II, 287a2).

taeda „Kienholz, Kien“: wohl aus dem Acc. von gr. *δάς δαδός* „Fackel“ entlehnt (Keller Volkset. 305f.), vielleicht (wegen *ē*) durch etrusk. Vermittlung. — Nicht zu gr. *τήρνον* „Bratpfanne“, *τήρανον* ds., ags. *þeccan* „urere, comburere“, *þecele* „Fackel“, ahd. *dahhazan* „lodern, flammen“ (Bezenberger-Fick BB. VI, 238, Fick Wb. I⁴, 439), da eine Gdf. **tagjedā* (nicht **tagedā*, s. Solmsen Versl. 45), woraus **tajjedā*, **taida*, innerlich ganz unwahrscheinlich ist.

Auch Anknüpfung an gr. *στέα* (s. *stīpo*), eventuell mit Diss. aus **stāiz-dā*, etwa „gerinnendes Pech“, wäre bloße Konstruktion. Zu *taedet* (Vaniček 111) ist schwer eine Bedeutungsbrücke zu schlagen (vom unangenehmen Gefühl der von Pech verklebten Hände??).

taedet, *-ēre*, *-uit* und *taesum est* „Ekel, Überdruß empfinden“: kaum zu lit. *tingūs* „träge“, *tingiu*, *-ēti*, ab. *težq*, *težiti* „träge, unlustig sein“, gr. (?) *συχός* „ekel, wählerisch“, *συχάινω* „empfinde Überdruß“ (Fick I⁴, 440) unter einer Gdf. **taighido-s*, da hierbei für das davon nicht zu trennende lat. *taeter*, *-tra*, *-trum* „häßlich, garstig“ (Wharton Et. lat. 103, Thurneysen KZ. XXXII, 562 ff.) eine wohl unannehmbare Gdf. **taighedro-* (woraus **taigdro-*, **taetro-*) herausspränge; für ein idg. **tai-d-* neben **tai-gh-* fehlen anderweitige Stützen. S. noch *taeda*.

taeter: s. *taedet*.

tagax: s. *tango*.

tālea „Stäbchen, Setzling, Setzreis; jedes abgeschnittene, stabförmige Stück“: gr. τάλις „mannbares Mädchen, Braut“, τήλις „Hülsgewächs, Bockshorn“, τηλεθώ „grüne, bin kräftig“, lit. *a(t)tólas* „Nachheu, Grummet“, *talōkas* „erwachsen, mannbar“ (Bezenberger-Fick BB. VI, 238, Fick Wb. I⁴, 440, Prellwitz s. v. τάλις; aber ab. *talija*, *talija* „grüner Zweig“ ist nach Leskien IF. XIX, 207 entlehntes gr. θάλλιον = θαλλός), ai. *tāla-h* „Weinpalme“, *tālī* „ein bestimmter Baum“ (Uhlenbeck s. v.). -*ea* ist dial. Lautgebung für im Denominativ *taliāre* vorliegendes -*ia* (Ernout Él. dial. lat. 235).

Gr. θάλλω „blühe“ usw. (s. unter *medulla*) können eine idg. Anlautvariante **dhāl-* neben **tāl-* „sprießen, grünen“ darstellen.

talio, -*āre* „spalten, schneiden“ (Grom.): Denominativ des vorigen, also ursprgl. „Zweige abschneiden“.

talio, -*ōnis* „die Wiedervergeltung eines am Körper erlittenen Schadens“: zu air. *im-thānad* „Abwechslung“, *tānise* „secundus“ (Osthoff Suppl. 70); noch näher steht air. *taille* „Miete, Lohn“, cymr. *tāl* „solutio, compensatio, pensio“, corn. abret. *tal* „solvit“, die von mir. *tallaim* „nehme weg“, lat. *tollo* usw. zu trennen sind.

tālīo nicht nach Georges, Bréal-Bailly 383 Ableitung von *tālīs*.

tālīs „solcher, so beschaffen“: vom Pron.-St. **to-* (s. *iste*), vgl. zur Bed. lett. *tāds* „ein solcher“ und zum Suffix gr. τηλικός „so alt“, ab. *tolī* „tum“, *tolē* „tantopere“, *tolō* „so“, ab. *tolikō* „so groß, so viel“, russ. *tolko* „nur, bloß“; wegen lit. *patōliai* — *pakōliai* „solange — als“, lit. *tōl* „bis dahin, solange“ vielleicht auch nach Zubaty AfslPh. XVI, 388f. lit. *tolr* „weit, fern“, *tolūs* „entfernt“ und — noch unsicherer — mit *d* für *t* durch Anlehnung an *dlōgō* „lang“, *davē* „olim“ auch ab. *dalēko* „weit, entfernt“ usw.

tālītrum (-*us*?; s. Loewe AfL. I, 28f.), etwa „Nasenstüber, Schnippchen, Schneller“: von *tālus* „Knöchel“ (vgl. *calcitrāre: calx*), Loewe a. a. O., Bücheler AfL. I, 112.

talla (nach Ernout Él. dial. lat. 235 dial. aus): **tālīa** „Zwiebelhülse“: wohl identisch mit *tālea*, vgl. bes. gr. τήλις „Hülsgewächs, Bockshorn“.

talpa „Maulwurf“: ganz fraglich, ob nach Prellwitz Wb.¹ s. v. τολύπη als „Häufner“ (bzw. eher ursprgl. als Bezeichnung des von ihm aufgeworfenen Erdaufens) zu ab. *tlpa* „turba“, klr. *natōtp* „Gedränge“, lett. *tulpitēs* „sich häufen“, russ. *tolpitsja* ds., lett. *tulpis* „Hahn ohne Schwanz“, *tulpaiņas kājas* „dicht befiederte Füße (bei Hühnern)“, *tilpe* „Kramkammer, Packwagen“, *telpu, tilpi*, lit. *telpi, tilpti* „hineingehn, Raum worin haben“, *talpā* „der ausreichende Raum zum Unterbringen (Anhäufen) von Sachen und Personen“ (air. *ni tella, talla* „hat nicht Raum, ist unmöglich“? s. Strachan Rev. celt. XXI, 176f.).

An chald. *talleph* „scidit, fodit“ erinnert Vossius [Forcellini].

Kaum nach Curtius 166, Vaniček 316 zu gr. σκῆλωψ und (anders unter *spolium*) σπάλαξ, ἀσπάλαξ „Maulwurf“, obwohl nach Niedermann (brieflich) lautlich vielleicht mit verschiedenen Dissimilationen einer Gdf. *(s)*palap-* auszukommen wäre (vgl. lat. *papyrus*: ags. *tapor* „Kerze“); doch stört in einem solchen Worte die Annahme eines *s* mobile.

talpona „eine Art Weinstöcke“ (Plin. 14, 36): „maulwurffarbig“? ?

tālus „Fußknöchel, Fesselknochen, Spielwürfel“, Demin. *taxillus* „kleiner Würfel, kleiner Klotz oder Keil“ (spät auch „kleines Stäbchen zum Losen“): vielleicht **taxlos* (Vaniček 100, dessen Anknüpfung an *taxere* aber verfehlt ist), obgleich *taxillus* diese Gdf. nicht sicherstellt, da auch als Neubildung nach *ala: avilla* verständlich. Trotzdem nicht als **tamslos* zu *tama*. Pedersen Kelt. Gr. I, 78 knüpft an Wz. **stā-* „stehn“ an (*recto talo stare* „gerade stehn“) unter Verweis auf air. *sāl* „Ferse“, cymr. *sawdl* ds. aus **stā-tlom*; der Mangel des anl. *s* wäre nur bei Annahme dissimilatorischen Schwundes in einer lat. Gdf. **stā-slos* zur Not erträglich.

Hiervon *tālitrus*.

talutium Plin. 33, 67 „Cum ita inventum est (aurum) in summo caespite, talutium vocant, si et aurosa tellus subest“: wohl hispan. wie das gleichbed. *segutilium*.

tam „so“; eine alte Zeitbedeutung noch klass. in *tandem* aus **tam-dem*; aus der Bed. „so sehr“ ist auch die Bed. „gleichwohl, doch, dennoch“ („ebenso sehr, wie wenn ein im frühern erwähntes Hindernis nicht vorhanden wäre“) von *tamen* entwickelt (Kvičala Wiener Stud. I, 147 ff.), die für die ältere Zeit auch für *tam* selbst bezeugt ist (Belege bei Lindsay-Nohl 691, Stolz Hdb. 4 218, Braune Observationes gramm. et crit. ad usum ita sic tam [tamen] adeo particularum Plautinum ac Terentianum spectantes, 47 ff.), vgl. auch klass. *tam-etsi* wie *tamen-etsi*; dieselbe Bed.-Entwicklung in gr. $\delta\omega\upsilon\varsigma$ „ebenso, gleicherweise — dennoch“.

Formell ist *tam* acc. sg. fem. zum Pron.-St. **to-* (s. *iste*), wie *quam* zu *quo-* (z. B. Vaniček 99). Umstritten ist aber die Beurteilung der Form *tame*, die nach Fest. 546 in *carmine* [Saliari] *positum est pro tam*. Der Vergleich mit ai. loc. *tasmin* ist unbedingt abzulehnen, ebenso die Zerlegung von Arneiz (Progr. Gymn. Marburg a. D. 1909) in *tam+i*, das Lokativ zum Pron.-St. *i-* sei; dagegen ist zuzugeben, daß die Anzweiflung der Festusform *tame* angesichts des plaut. *tamine* (mit fragendem *ne*) Mil. gl. v. 628 kaum angeht, während andererseits aus dem angeblichen *cume* des Saliarliedes (s. Jordan Krit. Beitr. 213 ff.) für die Konj. *cum* keine formelle Parallele zu gewinnen ist. Neben *tamine* erwähnt Fest. übrigens (542 ThdP.) auch *tanne* als die altlat. Form von *tam* mit fragendem *-ne* (mit Afraniusbeleg). *tamen* (das nicht nach Arneiz in **tam-i* + dem unter *dēni-que* besprochenen demonstrativen *-ne* zu zerlegen ist) teilt man gewöhnlich in *tam* + Postposition *en* (*in*), ohne daß man die Funktion der Postposition irgendwie zu rechtfertigen vermöchte. Mir scheint es am wahrscheinlichsten, daß *tam* nach *idem* zum Teil zu **tamem* erweitert wurde, das mit unterdrücktem *-m* in der Saliarliedüberlieferung und in der Form *tam-i-ne* vorliegt; die Form mit wieder erstarktem ausl. Nasal zeigt ihn dann durch Dissimilation gegen das *m* der ersten Silbe in der Form *-n*.

tama „eine Art Geschwulst, bes. an den Füßen“ (Lucil.); unerklärt (s. auch *tālus*).

An Hirts IF. XXI, 168 Gleichsetzung mit ab. *toma* „ἀωπία, in-tempestivitas, numerus infinitus, multi“ (doch irgendwie mit *toma* „Dunkel“ zu vereinigen; schwarzes Gewimmel?) kann ich nicht glauben.

Nicht nach Stowasser Wiener Stud. XI, 328 als „Spannung“ zu *tendo*.

tamarix, *-icis* „die Tamariske“: die Nebenform *tamarice* weist auf ein verlorenes gr. Wort als (nächste) Quelle (im letzten Grunde iranisch, zu *tenebrae*?).

tamen „doch, dennoch“: s. *tam*.

taminia (mit und ohne *uva*) „eine an Hecken gemeine Pflanze mit roten Beeren, *Tamus communis* L.“, **tamnus** „deren Stock“ („*quod tam mira sit quam minium*“ Fest. 542 ThdP.): unerklärt. Nicht als **tmeno-* zu idg. **temā-* „dunkel“ in *tenebrae*, ab. *tamno*, da es nicht angeht, den Pflanzennamen auf eine im Lat. sonst unbelegte Ablautstufe zu beziehen, und weil die roten Beeren auch sachlich Einsprache erheben.

Nicht nach Stowasser Wiener Stud. XI, 328 zu *tendo*.

tandem „endlich“: s. *tam* und *-dem* unter *dē* (Vaniček 99, 115).

tango, *-ere, tetigi, tactum* „berühren“ (alllat. auch aoristisches *tago, -ere, tagax* „diebisch“, **integer** „unversehrt“, woneben mit *gh* volsk. *atahus* Fut. II, wenn „atigerit“ (marr. *ta[h]a* oder *ta[s]a* „tangat“; v. *Planta* I, 442): gr. *τεταγών* „fassend“ (Curtius 218, Vaniček 324), ags. *þaccian* „sanft berühren, streicheln“ (Zupitza Gutt. 216); dazu auch ai. *tāják, tāját* „plötzlich“? (Curtius, Fick I⁴, 439). Aber nir. gen. *taghat* (O'Clery) „Dieb“ (Fick II⁴, 121) ist wohl schlechte Schreibung für *tadat*, das mir. öfter als gen. zu *taid* „Dieb“ belegt ist (Thurneysen). — Sehr problematische Weiterungen (*tongeo* u. dgl.) bei Wood Cl. Phil. III, 85 f.

Got. *tēkan* „berühren“, aisl. *taka*, engl. *to take* „nehmen“ ist wohl nicht in der Zusammensetzung *at-tēkan*: lat. *atingo* aus **at-þēkan* rückverwandelt (Hirt Abl. 30; lautlich allerdings unanstößig trotz Uhlenbeck PBrB. XXVII, 132), sondern eher auf eine Anlautdublette **dēg-* neben **tēg-* zu beziehen (Zupitza KZ. XXXVII, 390); alb. *ndoð, ndoðem* „befinde mich gerade, zufällig“ (G. Meyer Alb. Wb. 301) ist zweideutig. Av. *þaňj-* „ziehen“ (J. Schmidt Voc. I, 44, Bersu Gutt. 187) bleibt fern (s. Zupitza BB. XXV, 89 und *tēmo*).

tantus „so groß, so viel“, o. *e-tanto* „tanta“, u. *e-tantu* „tanta“ (z. B. v. *Planta* I, 306): Bildung wie oder nach *quantus*, s. d.

tappulam *legem convivalem ficto nomine conscripsit iocos carmine Valerius Valentinus* . . . Fest. 550 ThdP.: mit *Tappo* „solemnis in conviviis Romanorum figura iocularis“ als Ausdruck der dor. Posse für denjenigen, der alles bewundert und gut findet, aus dor. **Θάπων* entlehnt, vgl. *θηπών* *θαυμάζων, εξαπατών, κολακεύων* u. dgl. bei Hes. (Sonny AfL. X, 383).

tardus „langsam, schlaff, zögernd“: wohl aus **tarudos*, Erweiterung eines **teru-* „schlaff, matt, aufgerieben“, vgl. *τέρυ* *ἀσθενές, λεπτόν* Hes., zu ai. *taruṇa-h* usw. (s. *tener*), lat. *tero* (Cuny *Mélanges Brunot* 74; weniger wahrscheinlich vermuten Schweizer-Sidler KZ. XIII, 307, Persson de orig. ac vi prim. gerund. 67 f. eine Gdbed. „qui terit tempus“; Anknüpfung an die erweiterte Wzf. von lit. *trendu* usw. — s. *tarmes* — ist der obigen Auffassung nicht vorzuziehen).

Im Voc. wie der Bed. gleich unbefriedigend ist Lidéns Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 17 Heranziehung von aisl. *stertr*,

ahd. *sterz*, *starz* „Sterz“, aisl. *sterta* „straff anziehen“, mhd. *sterzen* „starr, steif emporragen, steif aufrichten“ (s. dazu auch Trautmann Germ. Lautges. 51), gr. *τόρδολον* „eine Doldenpflanze“, nnorw. *tort*, *turt* „Sonchus alpinus“, cymr. *tardd* „breaking out, issue, flow, sprout“ usw., deren Wz. *(s)ter-d- Erweiterung von *ster- „starr“ ist, s. *sterilis*, *strēnuus*.

tardus auch kaum nach Skutsch Forsch. I, 45 und Osthoff M. U. V, 106 als **targidus* zu *trahere*. — Arm. *tartam* „tardus“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 33) vielmehr zu *dormio*.

tarmes, *-itis* (bei Isid. *termes*, s. auch C. Gl. L. VII, 342) „Holzwurm“ (nur bei Paul. Fest. 545 „*genus vermiculi carnem exedens*“): wohl wie gr. *τερηδών* „Bohrwurm“ (woraus lat. *terēdo* ds. entlehnt), lit. *trandē* „Made, Holzwurm“ (: *trēndu*, *trēndēti* „von Motten, Würmern zerfressen werden“, ai. *trṇātti*, *tardayati* „spaltet, durchbohrt“, Fick I⁴, 59f., Persson Wzerw. 37), cymr. *cynrhonyu* „termes, lendix“, corn. *contronen* „cimes“, mbret. *controunenn* „ver de viande“, nbret. *kontron* (Gdf. unsicher, s. Fick II⁴, 123, aber auch Loth Rev. celt. XVIII, 94) zu *tero* usw. (Curtius 222, Vaniček 104). *tarmes* (*termes*) wohl zunächst (nach *termes* „Zweig“?) aus **tarmos* (**termos*), das **tarmos*, aber auch **terad-mos* fortsetzen kann.

tasconium „eine weiße, tonähnliche Erde, aus der Schmelztiegel für Gold gebrannt werden“ (Plin.): wohl hispanisch.

tata „Vater (in der Kindersprache); Ernährer“ (s. auch Heraeus AfL. XIII, 154 ff.): ai. *tatā-h* „Vater“, *tātā-h* „Vater, Sohn, Lieber“, gr. *τάτα* „Alter“, *τέττα* „Väterchen“, corn. *tāt* „Vater“, *hendat* „Großvater“, alb. *tate* „Vater“, nhd. *Tate*, čech. usw. *tāta* „Vater“, ab. *teta* „Tante“, lit. *tėtis*, *tėtytis* „Väterchen“, *tetū* „Tante“, apr. *thetis* „Alter, Vater“ (Curtius 225, Vaniček 100; kleinasiat. Angehörige bei Kretschmer Einl. 348f.). Ein über den Kreis der idg. Sprachen hinausreichendes Lallwort, so daß nicht nach J. Schmidt KZ. XXV, 34, Kretschmer KZ. XXXI, 424 Entstehung aus **ptata* (: *pater*) anzunehmen ist.

taurus „Stier“: o. *ταυρου* „taurum“, u. *toru*, *turuf* „tauros“, apr. *tauris* „Wisund“, lit. *tauras*, g. pl. *tauriu*, ab. *turz* „Auerochs“; aisl. *þjórr* „Stier“ (**tēu-ro-s*? eher nach Brugmann II², I, 353 im Vokalismus nach got. usw. *stiur* umgestaltet); daneben mit anl. *st-* und wohl etymologisch verschieden got. *stiur* ds. (braucht trotz des mangelnden Nominativ-s nicht nach Schulze KZ. XXIX, 271 = ai. *sthāvira-h* „dick, derb, vollwüchsig“ gesetzt zu werden, s. Kock KZ. XXXVI, 581), ahd. usw. *stior* „Stier“, av. *staora-* „Großvieh“, zigeun. *šturno* „Stier“ (ai. *sthūra-h* „Stier“ nicht gut beglaubigt), welch letztere Gruppe den Stier als den „dicken, festen, gedrunenen“ bezeichnet, vgl. ai. *sthūrā-h*, *sthūlā-h* „dick, fest“ und die weitere Verwandtschaft unter *restauro* (Curtius 218, Vaniček 322, s. auch Uhlenbeck Got. Wb. 136), während **tauros* wohl zu *tumeo*; idg. **tauros* ist auch ins Semit. gedrunen (aram. *tōr*, hebr. *šor*, ursemit *ṭauru*; Brugmann IF. VI, 98, Grdr. I², 174), was wahrscheinlicher ist, als J. Schmidts Urh. 6 und Lewys Fremdw. 4 entgegengesetzte Annahme von Entlehnung der idg. Sippe aus dem Semit.

Gall. *tarvos*, mir. *tarb*, cymr. usw. *tarw* setzen nicht idg. **tauros* fort (aus welcher Gdf. J. Schmidt a. a. O., Kretschmer KZ.

XXXI, 448 *tauros nicht haltbar als durch *u*-Epenthese entstanden betrachten), sondern sind erst kelt. Umgestaltung von *tauros nach *ueruā (mir. *ferb*, s. *vervex*) „Kuh“ (Vendryes Msl. XII, 40ff.).

taxa „eine Art des Lorbeerbaums“ (Plin.): zu *taxus*? Beziehung zu nir. *tais* (**taxis*) „weich, sanft“ (event. als gall. Lehnwort) läßt sich sachlich nicht stützen.

taxea Isid. 20, 2, 24 „*taxea lardum est gallice dictum*“ (mit Afraniuszitat): obgleich als „Speck“, nicht nach Hehn⁶ 589 als „Dachsfett“ zu übersetzen, doch gewiß zu *taxus*, *taxoninus* (Hehn a. a. O.).

taxillus: s. *tālus*.

taxim „unvermerkt, heimlich, sachte“: zu *tango* (L. Meyer KZ. VI, 303), trotz der von Funck AfL. VIII, 96 f. geäußerten Bedenken von seiten der Bed.; doch liegt der Begriff des Heimlichen auch in *tagax* „diebisch“ vor. Formell acc. sg. eines **taxis* = *tactio*, mit derselben Ersetzung von *t* durch *s* wie in den Ptc. des Typus *fixus*, *fluxus* für älteres *factus*, *fluctus*. Vgl. zum *s* auch *taxare*.

Gegen Funcks Anknüpfung an *taceo*, *tacitus* (mit welchem *taxim* in allen drei Belegen stabreimend verbunden ist) spricht die Form.

Nicht zu nir. *tais* „weich, sanft“ (**taxis*), gall. *Taximagulus* (die von Fick II⁴, 122 nicht überzeugend weiter mit gr. τήγανον, τήγνον „Tiegel, Pfanne zum Schmelzen“ — s. unter *taeda* — verbunden werden).

taxo, -äre 1.) Frequentativ zu *tango*, nach Gell. Noct. Att. II, 6, 5 „pressius crebriusque quam tangere unde id procul dubio inclinatum est“; 2.) „abschätzen“; obwohl man auch darin ein älteres „durch Berührung abschätzen“ gesehen hat, so doch nach Postgate IF. XXVI, 117 f. vielmehr aus gr. τάσσω (wie *malaxo* aus μαλδσσω, *Ulixes*: Ὀδυσσεύς) im Sinne des Festsetzens oder Aufnehmens von Abgaben oder Strafen, vgl. bes. die alte Gesetzesformel *eum qui volet magistratus multare dum minore parti familias taxat, liceto* CJL. I, 197, 12 (*duntaxat* also nicht Konj. eines echt lat. **taxēre*). Die Bed. „tadeln, in Worten durchhecheln“ ist aus „abschätzen“ entwickelt (ähnliches in der Sippe von *consere*).

Aus der romanischen Sippe von ital. *tastare*, frz. *tâter* (**taxitäre* nach Diez, Kreuzung von *taxäre* + *gustäre* nach Bloomfield IF. IV, 70) ist um 1200 mhd. *tasten* (nhd. *tasten*) entlehnt.

taxus, **taxo** „Dachs“, **taxoninus** „zum Dachs gehörig“ (spät-lat.): aus grm. **fahsa*- (ahd. *dahs* „Dachs“, andd. *Thahshem* Ortsname) entlehnt. Wenn gall. *taxea* (s. o.) ebenfalls aus dem Germ. stammt, so ist weiterer Zusammenhang mit lat. *texere* „bauen“ („Dachsbau“) wenigstens lautlich ohne Schwierigkeit. Vgl. Kluge und Weigand-Hirt s. v. *Dachs*, Schrader Reallex. 125.

Für Hehns⁶ 589 Annahme kelt. Ursprungs fehlen sprachliche Gründe.

taxus „Taxusbaum, Eibe“: meist zu gr. τόξον „Bogen“ gestellt, vgl. zur Bed. aisl. *elmr* „Bogen (aus Ulmenholz)“: *Ulme* u. dgl. (Vaniček 99, neuerdings z. B. Hehn⁶ 513, Hirt IF. I, 482); weitere Beziehung zu *texere* wäre dann freilich wegen lat. *a* recht fraglich.

Viel wahrscheinlicher aber ist *taxus* als sich weich anführender Nadelbaum mit nir. *tais* zu verbinden, s. *taxim*, *taxa*.

Weder in der lautlichen Annahme von *t-* aus *tv-*, noch in der Bed. überzeugt mich Ehrlichs Zur idg. Sprachgesch. 68a Herleitung aus **tuaksos* und Vergleich mit ai. *tvakšah* „Kraft“, *tvakšiyān* „kräftiger“, gr. σκόκος „Schild“ (sei eigentlich „der kräftige“, wie der Eibenbaum nach seiner Widerstandsfähigkeit benannt).

teba „Hügel“, sabin. nach Varro: wohl zu kleinasiat. τῶβα „Fels“ (Steph. Byz.), vielleicht auch Θῆβα (G. Meyer IF. I, 324), alb. *timp*, *timbi* „Fels“ (G. Meyer Alb. Wb. 430, der für die Sippe ansprechend Entlehnung aus der Sprache der voridg. Bevölkerung vermutet; aber *Tibur*, *Tiberis*, u. *Tifernum* scheinen eher zu den phryg. Flußnamen Τέμβριος, *Tymbres* usw. — s. Kretschmer Einl. 193 — zu gehören).

Bücheler Rh. Mus. XXXIX, 421 stellt hierher auch die aus einem verlorenen lat. (richtiger nach Friedländer Glotta II, 168a2 etruskischem) **tebennus* (s. auch Schulze Eigennamen 283) entlehnte gr. Bezeichnung der röm. Toga τῆβεννος, was mir sachlich gänzlich ungestützt scheint; über *tifata* s. Schulze Eigennamen 531a3.

tego, -ere, *teci*, *tectum* „decken, bedecken“, **tegutum** „Decke, Dach, Hülle“, **teges**, -etis „Decke, Matte“, **tēgula** „Dachziegel“, **tectum** „Dach“, **toga** „Toga“: u. *tehterim* „tegimentum, tectorium“ (auch *tettom-e* „ad tectum“, Name eines Gebäudes? v. Planta I, 354f.); ai. *sthāgati*, *sthagayati* „verhüllt, verbirgt“, gr. στέγω „decke“, στέρος, τέρος, στέγη (daraus lat. *stega* „Verdeck“), τέγη „Dach, Haus“, στεφανός „bedeckt“, στερτικός „bedeckend, schützend“, air. *tech*, *teg*, acymr. usw. *tig* „Haus“, air. *cunutgim* (con-ud-*tegin*) „construo, architector“, *tuigim* „stramen“, -*tuigim* „ich decke“, ahd. *decch(i)nu* „decke“, ahd. *dah*, aisl. *þak* „Dach“, lit. *stęgti* „ein Dach eindecken“, *stogas* „Dach“, *stęktojis* „Dachdecker“, ab. *o-stęz* „Kleid“ (Curtius 186, Vaniček 324, Fick I⁴, 147).

Recht problematisch vermutet Meringer IF. XVII, 156f., XVIII, 265 bes. wegen slavischer Worte für „Heuschaber, Scheuer, Riemen, schnüren“ für idg. **steg-* die älteste Bed. „Herstellung eines Strohdachs, eines Mantels aus Stroh, eines Strohseils“; Wood Mod. Phil. V, 284f. (unter Zuziehung von nhd. *verstecken* u. dgl.) will nicht überzeugend zwei ursprgl. verschiedene Wzln. *steg-* und *teg-* scheiden.

tēgus altlat. = „tergus“: aus *tergus* mit diss. Schwunde des ersten *r* in *tergoris* usw. mit Ersatzdehnung? Oder zu *tego* mit Dehnstufe wie in *tēgula* (Stolz HG. I, 238).

tēla „Gewebe“: **textā*, zu *texo* (Curtius 219, Vaniček 100).

telinum (Belege bei Bücheler AfL. I, 112f.) „der aus τήλις 'foenum graecum' bereitete Wohlgeruch“ (Bücheler a. a. O.).

tellūs, -ūris „Erde“: mit *meditullium* „Binnenland“ (Paul. Fest. 89 ThdP., Vaniček 110), *tabula* (s. d.) zu ai. *talam* „Fläche, Ebene, Handfläche, Fußsohle“ (wohl auch *tālu* „Gaumen“, Uhlenbeck s. v., Lewy PBrB. XXXII, 137), gr. τηλία „Würfelbrett“ (in der Bed. „Siebrand“ aber ist σηλία, att. τηλία zu διατρώω „siebe“ zu stellen, Prellwitz s. v.), ab. *tolu* „Boden“ (auch wohl *tēlo* „simulacrum, columna, tentorium, corpus, aetas“ als „Brett, bes. geschnitztes Brett als Idol, dann Körpergestalt“, s. Lewy a. a. O.), apr. *talus* „Fußboden“, lit. *tilės* „Bodenbretter im Kahn“, air. *talam* „Erde“ (cymr.

corn. *tāl*, bret. *tal* „Stirn“, Fick II⁴, 124), aisl. *pile* „Bretterwand“, *pīlja* „Diele, Ruderbank“, ags. *pel* „Brett“, ahd. *dīli*, *dilla* ds. (Vaniček a. a. O.), lit. *pātalas* „Bettgestell“, lett. *tilināt*, *telināt* „flach ausbreiten“, *tilāt*, *tilūt* „ds., ausgebreitet liegen“ (Zubatý AfslPh. XVI, 417), arm. *t'at* „Gegend, Distrikt“, *t'atar* „irden, irdenes Gefäß“, *t'atem* „beerdigen, vergraben“ („*Erdboden“; Scheffelowitz BB. XXIX, 22; aber *teti* „Ort“, Hübschmann Arm. Gr. I, 497, s. vielmehr unter *sella*), vielleicht auch lit. *tīltas* „Brücke“, ai. *taṭa-s* „Ufer, Gestade“ (Johansson IF. VIII, 166 f.).

Formell halte ich *tellus* für ursprüngliches, wie *tempus* flektiertes **tēlos* neutr. (= ab. *tēlo*) mit Konsonantenschärfung nach *terra* und flexivischer Umgestaltung nach *rūs*, *rūris* (kaum nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. LVIII, 164 ff., wo auch über den Gottesnamen *Tellūmo* und angebliches *tellor*, eine wirkliche Zs. mit *rūs* als **tello-roves*, oder eine solche mit **aus* „Rand“: *ōs*, *ōra* als „Saum der Erde, Erdrund“).

Die Sippe ist, da „flach hinbreiten, flaches Brett“ Gdbed. ist, nicht zu *tollo* zu stellen; eher möglicherweise s-lose Nebenform zu ab. *stelja*, lat. *lātus*. — *tellus* nicht als **tērs-lō* zu *terra*.

telo, -*ōnis* Isid. 20, 15, 3: „*telonem hortulani vocant lignum longum, quo hauriunt aquas. Et dictus telon a longitudine, τέλον enim Graece dicitur, quidquid longum est*“; die von Isid. gegebene Etymologie beweist für die Richtigkeit der Lesung *telo* (oder *tello*), obwohl auch ein *tollo*, *tolleno* als „Wasserschöpfer“ bekannt ist. Marstrander IF. XX, 353 läßt es von *tēmo* (s. d.) nur durch das *l-*, statt *n*-Suffix verschieden sein; Holthausen IF. XXV, 148 vergleicht engl. *hille*, nengl. *thill*, norw. *tilla*, *tilna* „Deichsel“ (und *tollo*, *tljvat*); beides wegen des späten Auftretens des Wortes nicht vertrauenswürdig. Wohl von *tēlum* aus gebildet, etwa „speerartig lange Stange“.

tēlum „Fernwaffe, Wurfwaffe, Geschloß“ („quod ab arcu mititur“, Gajus, s. auch Bréal-Bailly 386): wohl als **tēdslom*, **tēnslom* zu *tēdo* (Georges), u. zw. nicht so sehr „das mittels des gespannten Bogens geschleuderte Geschloß“, sondern zu *tēdo* in der Bed. „wohin zielen“.

Die Verbindung mit *texere* als „gedrechseltes“ (Curtius 219, Vaniček 99 usw.) scheint mir zu farblos.

temere „blindlings, planlos, aufs Geratewohl“: zu **temes-* „dunkel“, s. *tenebrae* (Curtius 545, Vaniček 103); u. zw. nicht der n. sg. n. eines adj. **temeris* „blind, dunkel“ (Wölflin AfL. IV, 51, IX, 8, Wharton Et. lat. 104), sondern der loc. sg. des subst. **temos*, ai. *tāmāḥ* n. „Dunkelheit“ („im dunkeln“; so Brugmann KG. 447).

temero, -*āre* „verletzen, entehren, schänden, beflecken“: zu *temere* usw. (Vaniček 103), doch kaum als „blindlings handeln“, sondern wohl als „verdunkeln, schwärzen, beschmutzen“.

tēmētum „jedes berausende Getränk, Met, Wein“, **tēmulentus** „berauscht“, **abstēmius** „nüchtern“: nhd. *dämisch*, *dämlich* „betäubt, eingenommenen Geistes“, ai. *tāmyati* „wird betäubt, wird ohnmächtig, ermattet“, caus. *tamayati*, ab. *tomiti* „mühen, abquälen“ (Fröhde BB. X, 297, Fick I⁴, 59, 442), air. *tām* „Tod“, *tamaim* „ruhe“ (Fick a. a. O., II⁴, 122), arm. *t'm(b)rim* „werde betäubt, verfallende

Schlab“ (**tēmiro*, Scheffelowitz BB. XXIX, 46 f.; oder zu *stupeo*?). Wohl weiter zur Wz. von *tenebrae* in ursprünglicher Beziehung stehend als „dunkel werden, geistig verdunkelt, umnachtet werden“ (z. B. Vaniček 103; Ablaut **temē-*: **tēm-*?). Zum Formalen s. Stolz HG. I, 535. Nicht stichhaltige Bedenken bei Solmsen KZ. XXXIV, 16, der von einem **tēmum* „Wein“ ausgeht will.

temno, -ere, *tempsi*, *templum* „verachten, verschmähen“: recht fraglich, ob zu ahd. *stampfōn*, *stapfōn* „stampfen, stapfen“, *stampf* „Werkzeug zum Stoßen“, aisl. *stappa* „stampfen, stoßen“, engl. *to stamp*, gr. στρέψω „trete mit den Füßen“ (welches nicht zu got. *stiggan*, s. auch Osthoff Par. I, 365), so daß *temno* aus **temb-nō* eigentlich „trete mit den Füßen“ bedeutete, ähnlich wie *sperno*; s. zu dieser Sippe Meringer Wörter u. Sachen I, bes. 20 f.

Kaum unter Annahme eines ähnlichen Bedeutungsverhältnisses zu ab. *tepa* „schlage“ (Niedermann *ě* und *ǝ* 53); nicht zu *timeo* (Wharton Et. lat. 104).

Erwägenswert ist Verbindung mit gr. τέμνω „schneide“ usw. (s. *templum*; Bréal-Bailly 386 nach den Alten, s. Thes. IV, 640, 64), vgl. nhd. „jemanden schneiden“ = „jemanden in Gesellschaft in verletzender Art links liegen lassen“.

tēmo, -ōnis „Deichsel“: zu ahd. *dihhsala*, aisl. *þisl*, ags. *þīsl* „Deichsel“ (**þenxslō*) und (oder? s. u.) apr. *teansis* „Deichsel“ (s. auch *telō*).

Gdbed. wohl gewiß „Zugstange“: am ehesten zu av. *ðanj-* „ziehen“, wozu nach Zupitza BB. XXV, 89 ab. *tegnāti* „ziehen“ (aber kaum gr. τάσσω, s. Prellwitz² s. v.); apr. *teansis* dann wohl aus **tengsjo*. Bei der abweichenden Verbindung von *tēmo* und apr. *teansis* mit idg. **ten-s-* „ziehen“ (s. *tendo*; J. Schmidt Vok. I, 165 f., Leskien bei Osthoff IF. VIII, 34 f., Berneker Pr. Spr. 251, 326) hätte grm. **þenxslō* fernzubleiben, solange kein Weg für analogisches Eindringen des Gutt. gefunden wird.

Nicht nach Osthoff a. a. O. auf Grund eines **teng^{es}*- „Erstreckung“ zu einer auch für *porticus* (s. d.), *partecta* nicht überzeugend angenommenen Wz. **teq^u*- „sich erstrecken“. Auch nicht zu *texere* (Curtius 219, Vaniček 99, Zupitza Gutt. 188) „kunstvoll verfertigen“ sowohl wegen der Bed. (Osthoff a. a. O.), als auch wegen der in dieser Wz. nicht anderweitig nachzuweisenden Nasalierung.

temo (ē?), -ōnis „die Schätzungssumme für zu stellende Rekruten“ (späte Jur.): wenn identisch mit dem vorhergehenden, so ist vielleicht an das Bedeutungsverhältnis russ. *tjagló* „Zins“, *tjąglyj* „zinspflichtig“: *tjąglyb* „anziehen, spannen“ zu erinnern; freilich dürfte in *tēmo* nicht mehr die Bed. „ziehen“ gefühlt worden sein.

tempero, -āre: s. *tempus*.

tempestas, -tātis „Zeitpunkt, Zeitabschnitt, Frist; das durch eine bestimmte Jahreszeit bedingte Wetter (vgl. nhd. *Wetter*: *ἠέρος*), ruhige oder stürmische Zeit, bes. stürmisches, schlechtes Wetter“: zu *tempus* (Vaniček 101), s. *templum*.

templum „der vom Augur mit dem Stabe am Himmel und auf der Erde abgegrenzte Beobachtungsbezirk, innerhalb dessen der Vogelzug beobachtet werden soll, oder der Aussichtsplatz für die Vogel-

schau; jeder geweihte Bezirk“, *templa*, -*orum* auch „die über die Dachsparren gespannten Querhölzer, auf denen die Schindeln befestigt werden“ (s. zum Sachlichen Meringer IF. XIX, 444f.) und nach Ausweis von frz. *temple* „Spannstock, Sperrrute beim Webstuhl“ (ags. *timple*, s. Lidén IF. XIX, 361f.), ital. *tempiate* „Spannbaum am Webstuhl“, rum. *timplár* „Zimmermann“ auch in andern ähnlichen Verwendungen (Kretschmer KZ. XXXVI, 264ff., Meringer a. a. O., Puşcariu Et. Wb. d. rumän. Spr. Nr. 1731). Trotz Meringer (der von „beschnitten, behauen“ ausgeht und das göttliche *templum* ursprgl. einen verehrten Pflock und den diesem geheiligten Raum sein läßt, und *contemplari* als „mit dem *templum* allein sein“ fassen möchte), ist „gespannt“ der Bedeutungskern dieser Worte; *templum* insbesondere ist der als abgesteckt gedachte Raum, genauer (s. Usener Götternamen 191) das vom Standpunkte des Beobachters durch Ziehung der beiden Haupttrichtungslinien, der Ost-West- (*decumanus*) und Nord-Südlinie (*cardo*) abgesteckte und eingeteilte Himmelsrund. Daher nach Wharton Et. lat. 104, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 23, Grdr. I², 370 zu idg. **temp-* „spannen, dehnen, ziehen“ in (lat. *antenna*?), lit. *tempiù*, *tempti* „durch Ziehen spannen, ausdehnen“, *timpsóti* „ausgestreckt liegen“, *tampa* „Sehne“, *tempjýca* „Bogenssehne“, lett. *tipulýjas* „(die Wolken) ziehn hin und her“, ab. *teřiva* „Sehne“, russ. dial. *tepstí* „straff anziehn“ (die Sippe unter Heranziehung auch von *tempus*, s. u., bei Fick Spracheinheit 325, Curtius 217, Vaniček 101), aisl. *þamb* „aufgeschwollen, dick — prall, schwanger“, *þomb* „ausgespannter, aufgedunsener Magen, Bauch, Dickbauch“, ferö. *tumba* „ausspannen, dehnen“ (usw. s. Lidén IF. XIX, 362ff.), ab. *tapš* „obtusus, crassus“ (Fick I⁴, 443), gr. *τάπης* „Decke, Teppich“ (Prellwitz s. v.; vielleicht iran. Lehnwort, s. Lidén a. a. O. 331ff. m. ausführl. Lit., wo auch neuiran. Worte der Bed. „spinnen“ aus „spannen“), arm. *tamb* „(gestopftes Sattelkissen), Sattel; das weiche gerundete Fleisch an Tierbeinen“ (Lidén Arm. Stud. 44). — Idg. **temp-*, Erweiterung von **ten-* (s. *tendo*).

Abweichend Curtius 221, Vaniček 103, Usener a. a. O. (dieser in Beziehung auf den Schneidungspunkt von *decumanus* und *cardo*): zu gr. *τέμνω* „schneide“ (s. auch lat. *temno*), *τηρήω* ds., *τομή* „Schnitt“, *τέμαχος* „geschnittenes“, *τέμενος* „göttlicher oder königlicher Bezirk“, ab. *tonq* (**typnō*; einmal auch 3. sg. *tomets*), *tęti* „scindere“, mir. *tannaim* (Fick II⁴, 122) „verstümmle“, mit *d*-Erw. (bzw. *d*-Präsens) gr. *τένδω* „nage“, lat. *tondeo*. Obwohl ein **tem-lo-* trotz Brugmann a. a. O. zu **templo-* geführt hätte (vgl. neuerdings z. B. Solmsen KZ. XXXIV, 11, Pedersen KZ. XXXVI, 110) ist wegen der von Usener Jb. f. cl. Phil. 1878, 59 hervorgehobenen plautin. Belege für *extempulo* vielmehr von **templo-* auszugehn; eine idg. Wzerw. **tem-p-* „schneiden“ wird nun aber trotz Kretschmer Einl. 411, KZ. XXXVI, 264ff. (der nur die *templa* am Dachstuhl auf **tem-p-* „spannen“ bezieht) nicht gesichert durch thess. *Τέμπη*, thrak. *Τέμπυρα*, Namen von eingegschnittenen Tälern; denn letztere brauchen nicht „Einschnitt“ zu bedeuten, sondern können den aus „ziehen, spannen“ entspringenden Begriff „langgestreckt, daher dünn, schmal“ enthalten. Außerdem

genügt auch für die figdn. Worte die von Brugmann und Lidén a. a. O. vertretene Anknüpfung an **temp-* „spannen“:

tempus, -*oris* (meist pl.) „Schläfe“: nach den von Wood Cl. Phil. III, 85 beigebrachten Bedeutungsparallelen wie mndd. *dunninge* „Schläfe“: *dünn* zweifellos als „Dünnung, dünne Stelle“ zu **temp-*, wie *tenuis* zu *tendo*.

tempus, -*oris* „Zeit, u. zw. ein größerer oder geringerer bestimmter Zeitabschnitt, auch Jahreszeit und Tagesstunde (dies vielleicht die ursprünglichste Bed., indem nach Usener die Himmelsregion — s. o. bei *templum* —, z. B. Osten, in die Tageszeit, z. B. Morgen, unempfunden worden sein kann; mit dieser Auffassung konkurriert eine andere, die „Zeit“ = „Spanne, Strecke“ setzt), Zeitpunkt“, *tempori*, *temperi* „im richtigen Zeitpunkte, zu seiner Zeit“, *tempore*, *in tempore* ds., *extempore* „aus dem Bedürfnisse des Augenblicks heraus, unvorbereitet, aus dem Stegreif“ (also nicht genau = *extemplo* „sogleich“, das ursprgl. wohl von Beamten gebraucht wurde, die gleich vom Auspicium weg zum Kriegsschauplatze aufbrechen mußten, s. bes. Vetter Progr. Gymn. Prachatitz 1907, 12f., also nicht auf ein *templum* „Zeitpunkt“ zu schließen gestattet). Wenn „Spanne Zeit“ die ursprüngliche Bed. von *tempus* ist, vergleicht sich die Anwendung der einfachern Wz. **ten-* auf zeitliche Erstreckung in air. *tan* „Zeit“, ai. *tanóti* auch „dauert“, mit *l-*-Erweiterung (Solmsen KZ. XXXV, 481) got. *þeihs* „Zeit“.

Letzteres trotz Kluge Beitr. z. G. d. germ. Konj. 21, Fröhde BB. VIII, 166 nicht genau = *tempus*, s. dagegen Bersu Gutt. 143, Sütterlin BB. XVII, 165; von Ostoffs IF. VIII, 35 ff. abweichender Anknüpfung von *þeihs* an *porticus* — aber s. d. — trifft nur vielleicht seine Heranziehung von lit. *tenkiù*, *tékti* „sich hinrestrecken, hinreichen“ als „sich wohin ausdehnen“ zu, wenn nämlich die nasallosen Formen auf fälschlicher Auffassung des Nasals als Präsensinfixes beruhen; zu *þeihs* wohl auch aisl. *þing* als „zu bestimmten Zeiten stattfindende Volksversammlung“, ahd. *ding* „Ding, Sache“ (von Stokes BB. XXV, 258 wegen air. *tre-thenc* „Dreiheit“ bezweifelt, dessen *nc* aber nicht ursprünglich sein kann) und vermutlich auch got. *þeihan* „gedeihen, Fortgang haben“ usw. (s. Zupitza Gutt. 140, Uhlenbeck PBrB. XXX, 315; Brugmann II², I, 343 verbindet dagegen *þeihs* und *þeihan* mit ab. *tegnati*, av. *ðanj-*, s. *tēmo*, deren Verwandtschaft mit unserm **ten-*, **ten-q-* wegen des anl. *th-* vorderhand fraglich ist).

tempero, -*are* „mäßigen, richtig mischen, wodurch entgegengesetztes zu harmonischer Ausgleichung auf einer mittleren Linie gelangt, zweckmäßig ordnen; Maß halten, sich beherrschen, enthalten“: von *tempus*, u. zw. nach Wharton Et. lat. als „eine Begrenzung (genauer Abmessung, Absteckung) vornehmen“, von dem in *tempus* und *templum* ausgeprägten Begriffe des begrenzten, ausgesteckten, und trotz Kretschmer nicht mit Notwendigkeit einen Begriff „einen Einschnitt machen“ voraussetzend. Nicht als „das richtige Zeitmaß einhalten, nicht rasten und nicht säumen“ aufzufassen, da die Bed. „Zeitmaß“ (ital. *tempo*) nicht der ältern Zeit angehört. *Obtemperare alicui* „gehorschen“ = „sich jemandem gegenüber Schranken auferlegen“.

tempto, -äre (die im Sprachgefühl identische Form *tento* ist ursprgl. ein zu *tendo* gehöriges Intensivum, v. Rozwadowski Anz. d. Krakauer Akad. 1892, 273) „betasten, befühlen, angreifen (auch feindlich), sich an etwas wagen; untersuchen, prüfen, auf die Probe stellen“ beruht auf dem Begriffe der ausgespannten, nach etwas vorgestreckten Hand, bzw. Armes.

Vetter a. a. O. sucht auf Grund der S. Fabel des V. Buches des Phaedrus, wo *Tempus* personifiziert im Sinne *καρπός* erscheint, der in bildlicher Darstellung eine Wage auf der Schneide eines Rasiermessers balanciert, für *tempus* eine Gdbed. „Messerschneide, *ἔυποῦ ἀκμή*“, daher „kritischer Augenblick“; ebenso seien *tempora* „Schläfen“ *τὰ καίρια* „die kritische Stelle“, *tempestas* „Wetter, Ungewitter“ der „krit. Augenblick“, *temperäre* „die richtige Mitte treffen“ das „Finden des labilen Gleichgewichts, des krit. Punktes, der von den Extremen gleichweit entfernt ist“; es ist natürlich ganz unstatthaft, aus einer späten Literaturstelle, die zudem sklavische Nachahmung eines griech. Originals ist, Grundbedeutungen konstruieren zu wollen; *tempus* „begrenzter Zeitraum, Augenblick“ war eben die beste Wiedergabe von *καρπός*; nur für letzteres könnte eine Gdbed. „Schneide“ (: *κεῖρω*?) aus dem gr. Original heraus versucht werden.

tendo, -ere, *tetendi*, *tensum*, *tentum* „spannen, ausdehnen, ausstrecken“: wie u. *antentū*, *ententū* „intendito“, *ustentū* „ostendito“, *pertentū* „protendito“, *sutentū* „subtendito“ und allenfalls (nach Uhlenbeck Ai. Wb.) ai. *tandatē* „läßt nach, ermattet“, *tantrā* „Mattigkeit, Abspannung“ („spannen“: „abspannen“?) zu idg. **ten-d-* „spannen, ziehen“; dieses ist Erweiterung oder *d*-Praes. von **ten-* (zu dem *tendo* trotz Thurneysen KZ. XXVI, 301 f., weitere Lit. bei v. Planta I, 394, nicht als redupl. **te-tn-ō* gehört) in: lat. **teneo**, **tentus**, **tentio**, **tenor**, **tenuis**, **tenax**, **tener**, **tenus**, gr. *τείνω*, *τίταινω* „strecke, dehne“, *τάνυμαι* „strecke mich“, *τανία* „Streifen, Rinde“, *τάσις* „Dehnung“, *τόνος* „Spannung, Ton“ (letzte Bed. durch Aufsaugung eines zu *tonäre* gehörigen Wortes; *tonäre* aber trotz Curtius 217 nicht hierher), *ταναός* „ausgespannt, lang“, *ἀτενής* „sehr angespannt, straff“ (zum *ἀ*, wohl aus *σπν*, s. Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 21 ff.), *τέτανος* „Spannung, Zucken“, *τένυμα* „Sehne“ usw.; ai. *tanōti* „dehnt, spannt, dehnt sich, erstreckt sich, dauert“, *tānti-h* „Schnur, Strang, Saite“, *tāna-h* „Faden, Ton“, *tanu-h* „(ausgedehnt) dünn, zart“, *tānuka-h* ds., *tanā* „fort und fort“, *tāntram* „Aufzug am Webstuhl, Zettel“ (vgl. dazu Lidén IF. XIX, 332; Beziehung auf die Weberei, „spinnen — spannen“, auch in lett. *tinu* „flechte, winde, wickle“, lit. *tinukas* „Netz“ u. dgl.); got. usw. *panjan*, ahd. *denen*, dennen „dehnen“, ahd. usw. *dunni* „dünn“, cymr. *tant* (bret. *ar-dant*, Loth Rev. celt. XXIV, 408), air. *tēt* „Seite“, air. *tan* „Zeit“, *tana* „dünn“, corn. *tanow*, bret. *tanau*, cymr. *tenu* ds., abret. *tinsit* „sparsit“ (ausbreiten = ausdehnen), ir. *tin* „zart“ (zweifelhaftes Glossarienwort, s. Afelt Lex. II, 483), gall. *Teni-genonia*; ab. *teneto*, *tonotr* „Strick“, *tonko* „dünn“, lit. dial. *tenvas* „schlank“, lett. *tēvas* „schlank“ (Curtius 217, Vaniček 101 f., Fick II⁴, 127 f. usw.), lit. *anti* „schwellen“, *tānas* „Geschwulst“ (vgl. zur Bed. aisl. *þamb* unter *templum*, sowie wohl — s. unter *tōles* — auch ags. *þindan* „schwollen“, Wood Mod.

langu. notes XIX, 1, a^x Nr. 284); alb. *nđcñ* „breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saiten eines Instrumentes“ (G. Meyer Alb. Wb. 299).

Dazu eine Erweiterung **ten-s-* in got. *-finsan* usw., s. *prōtēlo*, *tensa* (*tēmo*??); **tem-p-*, **tev-g-* s. unter *tempus* (Curtius, Vaniček). Aber ab. *tegnati* usw. (s. *tēmo*) ist idg. **theng-* (Zupitza BB. XXV, 89, s. auch *tempus*).

tenebrae „Finsternis“: = ai. *támisrā* „das Dunkel“; vgl. ai. *támah* n. „Finsternis“, *tamasā-h* „dunkelfarbig“, *támirā-h* „dunkel, finster“, *tamsra-h* „dunkel, bleifarbig“, av. *támah-* „Finsternis“ usw.; mir. *teim*, *temen* „dunkel, grau“, air. *temel* „Finsternis“, mbret. *teffal* „finster“ (u. dgl., s. Loth Rev. celt. XVIII, 95f. zu Fick II⁴, 129); mndl. *deemster* „finster“, ahd. *dīnstar* „finster“ (wohl auch ahd. *finstar* „finster“, s. Kluge Wb. s. v.), *demar* „Dämmerung“, as. *thimm* (**þimzās*, s. Weyhe PBrB. XXX, 56) „dunkel“; lit. *tamsā* „Finsternis“, *tēmsta*, *tēnti* „finster werden“, *tāmsras* „dunkelrot, schweißfüchsig“, *tamsūs* „dunkel“, lett. *tunst* „es dunkelt“ usw., ab. *toma* „Finsternis“, *tomonā* „dunkel“; vgl. noch *temere*, *temerāre*, *temētum* (Curtius 545, Vaniček 103).

Lat. *tenebrae* zunächst aus **temefrā* (**temafrā*) durch Dissimilation von *m* gegen den folgenden Labial (Niedermann BB. XXV, 87, Contrib. à la crit. des gloses lat. 31).

teneo, *-ēre*, *-ui*, *tentum* „halten“: = u. *tenitu* „teneto“. Zu *tendo*, mit dem es das Sup. *tentum* gemeinsam hat (Curtius 217, Vaniček 101), und zu dem es das Neutropassiv ist, so daß der Objektsakkusativ aus einem Akk. des Zieles entwickelt ist, s. *continuus* und Thurneysen GGA. 1907, 806.

Vgl. noch zum alat. Pf. *tetini* das ai. *tatanē*.

tener, *-a*, *-um* „zart, weich“: vielleicht wie *tenuis* zu *tendo* usw. (Vaniček 101, Curtius 217). Oder zu sabin. *tereno-* „mollis“, ai. *tāruṇa-h* „jung, zart“, av. *tauruna-* „jung“, gr. *τέριον* „zart“, *τερόντης*, *τέριος* Hes. „schwach, aufgerieben“, arm. (Scheffelowitz BB. XXIX, 23) *tarm* „jung, frisch, grün“, got. *þarihs* „ungewalkt“ (wenn „frisch“?? Trautmann BB. XXIX, 309 ff.) (: *tero*) unter Annahme von Umstellung aus **tereno-* in Anlehnung an *tenuis*.

tenor, *-ōris* „der ununterbrochene Lauf, Fortgang, Fortdauer, Zusammenhang; (jur.) Sinn, Inhalt eines Gesetzes“: zu *teneo*, *tendo* (Curtius 217, Vaniček 101).

tensa „Prozessions-, Götterwagen“: zur Wzrw. **ten-s-* von **ten-* „ziehen“, s. *tendo* (Osthoff IF. VIII, 40).

tentus = ai. *tatā-h*, gr. *ταρός* „gestreckt“, und *tenti[o]* = ai. *tati-h* „Reihe, Schar, Opferhandlung“, gr. *τάσις* „Spannung“, vgl. mit Hochstufe ai. *tānti-h* „Schnur, Saite, Reihe“; zu *teneo*, *tendo*.

tenuis „dünn, fein, zart“: beruht auf dem Fem. **tenuī* des idg. u-St. **tenu-s* (s. Hirt IF. XXI, 168) oder (da *ny* zu ital. *-eny-*, nicht *-anu-* geführt haben könnte) des reichlicher belegten **tnū-s*; Gdbed. „gedehnt, daher lang, schwächtigt“, zu *teneo*, *tendo*. Vgl. ai. *tanū-h* (fem. *tanvī!*) „lang, ausgedehnt“, gr. *τανυ-*, *τανα(ν)ός*, ahd. *dunni*, aisl. *þunnr* (*nn* = *ny*) „dünn“; ab. *tonkz* (und *tonkz*; mit anderer Vokalassimilation *tonka*, russ. *tónkij*) „dünn“ = ai. *tānuka-h*, air. *tana*, corn. *tanow* (urk. **tana-vo-*), cymr. *teneu*, bret. *tenoñ* (s.

auch Loth Rev. celt. XVIII, 95) „dünn“ (Curtius 217, Vaniček 101); lit. dial. *tenuas* „schlank“, lett. *tēvs* ds. (Fick II⁴, 128).

tenuis, *-oris* „Schnur mit Schlinge (beim Vogelfang)“: = gr. *τένος* n. „Sehne, straff angezogenes Band“, vgl. auch *ἀτενής* „sehr angespannt“ und zur Bed. ab. *teneto*, *tonots* „Strick, Jägernetz“ (Curtius 217, Vaniček 101), lit. *tinklas*, apr. *tinco* „Netz“ (Miklosich Et. Wb. 350). Zu *tendo*.

tenuis (mit abl., gen. und acc.; s. Wölflin AfL I, 415 ff.) „sich erstreckend bis, bis an“: zu *tendo*, *teneo* (Curtius 217, Vaniček 101). Formell teils als acc. sg. des Subst. **tenos* „Erstreckung“ aufgefaßt (vgl. *tenus*, *-oris*; z. B. Wölflin a. a. O., Stolz Hdb. 4175, Lindsay-Nohl 682 f.), teils als ppa. neutr. **tenuos* „sich erstreckend“ (Sommer IF. XI, 63; eventuell aus einem schon idg. nom. sg. masc. auf *-us*, s. Brugmann IF. XXVII, 243); speziell für *prōtinus* „sich nach vorn erstreckend, vorwärts“ kann aber wegen des gleich alt zu belegenden *protinam* auch an einen adj. *o/ā*-St. gedacht werden, so daß *protinus* ein nom. sg. masc. **tenos* oder **tinōs*, vgl. die Adj. wie *serōtinus*, *hōrnōtinus*, *annōtinus*, *crāsstinus*, ai. *divā-tanaḥ* „diurnus“, *nū-t(a)na-h* „jetzig“, lit. *dabar-tinas* „jetzig“, die zunächst ein zu ai. *tān-* „Ausbreitung, Fortdauer“, *tānā*, *tanam* „Nachkommenschaft“, ahd. *dona* „Zweig, Ranke“ gehöriges Nomen **tano-* unserer Wz. **ten-* in suffixaler Verblässung zeigen (Brugmann a. a. O.), und es ist zu fragen, ob nicht von Formen wie *annōtinus* und vor allem *prōtenuis*, *-tinus*, dem sich zunächst *aliquā-tenuis*, *hāctenus* angeschlossen haben mag, erst die Verbindungen wie *Taurō tenuis* ausgegangen sind.

tepeo, *-ere* „lauwarm sein“, **tepidus** „warm“: ai. *tāpati* „erwärmt, brennt“, *tāpaḥ* n. „Hitze“, ab. *topiti* „wärmen“, *teplz* „warm“ (Curtius 502, Vaniček 102), air. *tene*, gen. *tened* (**tepenet-* mit Schwund von *p* ohne Ersatzdehnung nach Stokes KZ. XXXVI, 274, gegen Bartholomae Airan. Wb. 632), *ten* „Feuer“, bret. corn. *tan*, cymr. *tān* ds. (Fick BB. I, 58), air. *tē* (pl. *tēt*; **tepent-*) „heiß“, *tes*, cymr. corn. *tes*, bret. *tez* „Hitze“ (**teps-tu-*, Ableitung vom s-St. lat. *tepor*; R. Schmidt IF. I, 73), mir. *timme* (**tepsmīā*) „Hitze“, cymr. usw. *twym* (**tepesmo-*) „heiß“ (Fick II⁴, 124).

Aber gr. *τέσσα* „Asche“ (Curtius, Vaniček) gehört vielmehr zu *favilla*; das damit früh (s. Lit. bei v. Planta I, 476) verbundene u. *tefra* „carnes quae cremantur“ (von Nazari Umbr. 2f. nicht überzeugend als **tem-esro-*: *τέμνω* vom figdn. getrennt), *tefru-to* „ex rogo“, o. *tefūrūm* „eine Art (Brand-)Opfer“ dürfte dagegen als **tepe(s)rom* hierher gehören; ebenso vielleicht u. *tapistenu*, wenn — was sehr unsicher — ein „Gefäß zum Kochen, Braten“ bedeutend (s. v. Planta I, 397).

ter „dreimal“ (bei Plaut. *terr*) aus **ters*, vgl. auch *ter(r)uncius* (Bücheler Rh. Mus. XLVI, 236 ff.); **ters* aus **tris* (Skutsch BB. XXIII, 102) = ai. *trīh*, av. *frīš*, gr. *τρίς* „dreimal“, aisl. *frīsvar*, ahd. *drīror* ds., wie *tertius* = av. *frītya*, got. *frīdja*, *tervium* aus durch Neuschöpfung wieder neu entstehendem *trivium*, s. auch *testis* (und *cerno* = κρίνω, *scerblita* = *scriblita*). — Über *terni*, *trīni* s. unter *bīni*; vgl. gr. *δριναξ* „Dreizack“ aus **trīsn-ak-* (Brugmann Distr. 32 m. Lit.). — S. *tres* (Curtius 226, Vaniček 133).

terebra „Bohrer“: s. *tero*.

terentinae nuces: nach Macrob. Sat. II, 14 (vgl. Bechstein Curt. Stud. VIII, 377a) von sabin. *tereno-* „molle“ (s. unter *tener*), wegen der selbst bei leichter Berührung zerbrechenden Schale. Ebenso Curtius 223, Vaniček 104. Doch ist die Erklärung des Macrob. als Volksetymologie verdächtig schon wegen seiner Bemerkung „quidam Tarentinas aves vel nuces dicunt“, und auch formell kann *terentinae* nicht von *tereno-* stammen; also wohl aus *Tarentinae* assimiliert.

teres, -etis „länglich rund, glatt rund (von Stöcken, Pfählen); auch von glatt festgedrehten Stricken u. dgl.“: ursprgl. „glatt abgerieben“ von entrindeten Baumstämmen, zu *tero* (Curtius 222, Vaniček 104).

tergo, -ere und tergeo, -ēre, tersi, tersum „abwischen, abreiben, abtrocknen, reinigen“: wie gr. στεργίς „Schabeisen“ auf idg. *(s)ter(e)g- „worüber hinstreichen“ beruhend, woneben *stereig- in *stringo* usw. (Curtius 380f., Vaniček 329, Petr. BB. XVIII, 284, Sütterlin IF. IV, 95, Persson Wzerw. 16, 104, 162). Von den bei Wood *av* Nr. 306 erwähnten Worten ist hier got. *þairkō* „Loch“ anzureihen, vgl. die unter *tero* „reibe“ genannten Worte für „bohren“.

tergum, tergus, -oris „Rücken (gelegentlich Leib, Rumpf); Haut, Fell, Leder (letztere Bed. bes. bei *tergus*)“, **terginum** „Peitsche aus Leder“: zu gr. τέρφος, στέρφος n. „Fell, Leder, bes. die Rückenhaut der Tiere“ (Fröhde BB. VIII, 165; zum Verlust der Labialisierung im Lat. vgl. Solmsen Stud. 78, KZ. XXXIV, 547; anders, aber nicht überzeugend, über die gr. Worte sowie auch über *tergus* Noreen Ltl. 203f.).

An Zugehörigkeit von slav. *trags* (Štrekelj AfsPh. XXVIII, 504) glaube ich nicht (s. *traho*); auch die von Fick II⁴, 123 angereichten air. *tarr* „Rücken, Hinterteil; Bauch, Unterleib“ (corn. *tor*, cymr. mbret. *torr*, nbret. *teur* „Unterleib, Bauch“, abret. *tar* „Bauch“ sind im Vok. schwierig, s. Loth Rev. celt. XVIII, 94) sind fernzuhalten (zu lit. *tursóti* „mit ausgestrecktem Hinterteil dastehn“, *tursomėgis* „Schlaf auf dem Bauch“? Zupitza BB. XXV, 97; oder als **tarmsa-* zu gr. τράμς, nhd. *Darm*? Henry Lex. brét. 263).

tergum nicht zu *turgere* „schwellen“ und (recte oder) nhd. *stark* (Lewy KZ. XL, 562, Schröder IF. XVIII, 517ff.).

termes, -itis „abgeschnittener Zweig“, s. auch C. Gl. L. VII, 342: Verbindung als **tergh-mes* mit gr. τέρχος, τρέχος „Zweig“ (Fröhde BB. XVII, 319) ist nur bei Zurückführung des gr. τ- auf idg. t- (Prellwitz KZ. XLII, 380 unter einer nicht gesicherten Wz. **terēgh-* „reißen“) oder th- (Niedermann IF. XXVI, 46f. unter Annahme speziell griechischer Ableitung von τρέχω, wie ὄρπηξ: ἔρπω, also fürs Lat. in keiner Weise verbindlich) lautlich zulässig (andere Auffassungen des gr. Wortes bei Vendryes Msl. XIII, 406f., Pedersen Kelt. Gr. I, 97), aber in jedem Falle ganz hypothetisch. — Das Suffix könnte nach *trames* für älteres -*mo-* eingetreten sein.

termen, -inis, termo, terminus „Grenzzeichen, Grenzstein“ (ursprgl. „Grenzpfahl“, s. Meringer IF. XXI, 299); o. *teremnatens* „terminaverunt“, *teremenniū* „termina“, u. *termnom-e* „ad terminum“, *termnas* „terminatus“, gr. τέρμα „Ziel, Endpunkt“, τέρμαων „Grenze“, ai. *tárman-* „Spitze des Opferpfostens“ (unbelegt), *sutárman-* „gut übersetzend“; zu idg. **ter-* „überschreiten, an ein jen-

seitiges Ziel gelangen“, vgl. noch ai. *táratī* „übersetzt, macht durch, überwindet“ (*tirátī, titartī, tiryati, tarutē, tarantā-h* „Meer“, *tiráh* = av. *tarō* „durch, über, abseits, trans“, ai. *tīram* „Ufer, Rand“, av. *tar-* „hinübergelangen“, ap. *viyatārayāma* „wir überschritten“, gr. *τέρθρον* „Ende, Spitze“, aisl. *þromr* „margo“, ahd. *drum* „meta, finis“ (s. auch Noreen LfL 102), got. *þairh*, ahd. *durh*, ags. *þurh* „durch“ (**ter-ge, *ty-ge*, vgl. ai. *tiraçcā*; Thumb KZ. XXXVI, 198ff.; formell unglaublich Charpentier KZ. XL, 450), lat. *intrāre, extrāre, trans* = u. *traf, trahaf* (s. d.); cymr. *tra* „trans“, air. *tria*, cymr. *troi, truy*, corn. bret. *dre* „durch“ (Curtius 222, Vaniček 104).

Neben idg. **ter-* „überschreiten, hinübergelangen“ steht **ter-* (**ster-*) „reiben“ und ein aus beiden Bedeutungen erklärbares, aber gewiß zunächst zu letzterem gehöriges **ter-* „durchbohren“ (s. *tero*), das allenfalls die Brücke zwischen beiden bildet. Doch liegen eher ursprgl. verschiedene Wzln. vor; ein Versuch der Scheidung bei Hirt Abl. 80.

tero, -ere, -trivi, tritum „reibe, zerreibe, reibe über etwas dar- über“, **terebra** „Bohrer“ (über „reiben“: „bohren“ s. unter *termen*), **teres, tarmes**: gr. *τεῖρω* „reibe“, *τέρυς* „schwach“ (mit demselben -u auch *τρώω, τρώωω* „reibe auf“, *τρύπανον* „Bohrer“, *τρύμα, τρύμη* „Loch“, *τρύπα* ds., s. auch Prellwitz s. vv.), *τρώωω*, *τετραίνω* „zerreibe, durchbohre“, *τερέω* „bohre, drechsle“, *τέρετρον* „Bohrer“, *έτοπε* „durchbohrte“, *τόπος* „Meißel“, *τόρνος* „Zirkel, Dreh-eisen“, *τοπέωω* „schmitze“, *τρήμα* „Loch“; ahd. *dræen* „drehen“ (ursprgl. „drehend bohren“), ags. *þræwan* ds. (auch ags. *þearl* „stark, streng, hart“? s. Holthausen IF. XX, 323 und *tetricus*); air. *tarathar*, cymr. usw. *tradr* „terebra“; ab. *trēti, trā* „reiben“ (mit u-Erw. *trāja, tryti* ds., *truja, trova, truti* „aufzehren“), lit. *trinti, trinti* „reiben“; arm. *trem* „knete Teig“ (?? Pedersen KZ. XXXIX, 371).

Über die zahlreichen Weiterbildungen dieser Wz. vgl. Fick I², 59f., Persson Wzerw. 17 usw., Hirt Abl. 80 und s. auch *tergeo*, *stringo*.

Lat. *tri-vi, tri-tum* beruht auf der Wzf. *(e)rei-, nicht auf der Erweiterung **trig-* wie gr. *τριβω* (**τριγ-υō*, s. unter *stringo* und vgl. Persson unter *tergeo*; auch got. usw. *þriskan*, ahd. *drescan* „dreschen“ ist wohl **trig-skō*; anders Fick BB. VII, 95, Wb. I², 448, Bechtel BB. X, 286, Hauptprobl. 109A., Thurneysen KZ. XXX, 352, Prellwitz s. v. *τριβω*); denn auch *intertrigo* wird suffixales, nicht wzhafte *g* haben. Von derselben Wzform **trei-* noch **detrimentum** (gleichbedeutend mit **termentum** bei Plaut. nach Paul. Fest. 553 ThdP.; vgl. zur Bed. auch mir. *trēth, triath* „schwach“, Vendryes, 26. III. 09), **trio, triticum**.

terra „Erde“: o. *teer[um]*, *terum* „territorium“, *teras* „ter-rae“, air. *tír* „Gebiet“, *tír* „trocken“, *tírím* „trocken“, corn. bret. acymr. *tir* „tellus“; zu *torreo* (Curtius 224, Vaniček 108; vgl. über alles einschlägige Lautliche bes. Buck Vok. 176, Gramm. 48f., v. Planta I, 486). Ital. Gdf. **tersā, -om*, älter **tērsā, -om*, erwachsen aus dem im kelt. vorliegenden (vgl. Thurneysen KZ. XXVIII, 147; Stokes ibd. 292, Johansson KZ. XXX, 425) neutr. -es-St. **tēros* (kelt. *tír*- nicht nach Zimmer KZ. XXX, 210 aus **ters-*), den Vendryes Msl. XIII, 385 auch in *terrestris, terrēnus* (**tēres-tris, -nos* mit -err- statt -ēr-

nach *terra*) wiedererkennt; **tērsā*:**tēros* = lit. *tamsà*:ai. *tamaḥ* (s. *tenebrae*). Der Zusammenhang mit idg. **ters-* „trocken“ bleibt trotz v. *Planta* II, 3 unerschüttert, indem letzteres ursprgl. bloß verbale s-Erweiterung zeigt.

S. noch *extorris* „verbannt“. — *Territorium* will Warren Am. Journ. Phil. XXVIII, 261 f. a 3 als **refugium* deuten, Ableitung von **territor* „fugator“ (: *terreo*); wegen der von *terra* aus (das jedenfalls die Bed.-Entwicklung in ältester Zeit bedingt hätte) kaum verständlichen Bildungsweise sehr beachtenswert.

terreo, *-ēre*, *-ui*, *-itum* „schrecken, erschrecken, in Schrecken setzen“, **terror**, *-ōris* „Schrecken“: u. *tursitu* „terreto, fugato“, ai. *trāsati* „zittert“, *trastā-h* „zitternd“, av. *tərəsaiti*, ap. *tarsatiy* (s = *ssk*) „fürchtet“, av. *ḫrānhayēiti* „versetzt in Schrecken“, gr. *τρέω* „zittere, fliehe“ (aor. hom. *τρέσσα*, *ἔτερσεν* ἑφόβησεν Hes., *τρηρός*, *τρηρῦν* „flüchtig“, *ἄτρεστος* „unerschrocken“ (nach Sommer Gr. Lautst. 64 ff. auch *θρᾶνύξαντες*, *συντεθρᾶνῶνται* „zerstören, zerschmettern“ auf Grund eines **τρασ-voç* „erschütternd“?), mir. *tarrach* „furchtsam“, got. *ḫrasabalþei* „Streitsucht“ (? ?, s. Uhlenbeck s. v.), ab. *tręsa* „schüttle“, *tręsa se* „zittere“ (Curtius 225, Vaniček 108), lit. *triziti* „zittere“ (Zubaty AfslPh. XVI, 404 a), arm. *erer* „Erschütterung, Beben, Zittern“ (Bugge Beitr. 13; Zweifel bei Hübschmann Arm. Gr. I, 442 f.).

Idg. **teres-* (**ters-*, **tres-*) „zittern“, Erweiterung von **ter-* in ai. *taralā-h* „zitternd, zuckend, unstet“; andere Erweiterungen in lat. **tremo**, **trepidus**; ab. *tręsa* ist Verbindung von **trem-* und **tres-* (Persson Wzerw. 68 usw.).

territōrium: s. *terra*.

tesqua, *-ōrum* (mit und ohne *loca*) etwa „Einöden, düstere und raube Gegenden“ (nach Paul. Fest. 539 ThdP. „*loca auguriis designata*. Cicero *aspera ait esse et difficilia*“; nach dem Scholion zu Hor. Ep. I, 14, 19 „*loca deserta et difficilia lingua Sabinorum*“, s. noch Ernout El. dial. lat. 236 über Varros *tesca*): am ehesten als **tuesquā* zu ai. *tuccha-h*, *tucchyā-h* „leer, öde, nichtig“, ab. *tost* „leer“ (Vaniček 112, Fick I⁴, 63, 450), av. *taoš-* „leer, los sein“, bal. *tusag*, *thusar* „ausgehen, verlassen werden, gemieden werden“ (s. Bartholomae Airan.Wb. 624); lat. *tesqua* aus **tuesquā* durch dissimilatorischen Schwund des ersten *u*. — Ahd. *thwesben* „auslöschen, vertilgen, verderben“ (von Petersson IF. XX, 367 als „veröden“ angereicht) kann unmöglich *sb* aus *squ(i)* haben.

Kaum aus **tersqua*, zu **ters-* „trocken sein“, s. *torreo* (Pott Wb. II, 2, 406, Curtius 224, v. *Planta* II, 274). Auch mir. *teirc* „rarus, spärlich“ (aus **tersq^uos* nach Fick II⁴, 130, Foy IF. VI, 333, Brugmann Grdr. I², 773, Lidén Arm. St. 47) ist des Bedeutungsunterschiedes wegen kaum so aufzufassen. Zum Suff. wäre aisl. *lqskr*, acc. *lqskuan* „träge“, cymr. *hysp*, air. *sesc* „trocken“ zu vergleichen (Zupitza Gutt. 90).

tessera „viereckiger Stein, Würfel, (viereckige) Marke (als Parole-täfelchen, Getreideanweisung, Erkennungszeichen für Gastfreunde“: „*tesserae vocatae, quia quadratae sunt ex partibus omnibus*“ (Isid. orig. 18, 63), also Kurzform etwa zu *τεσσαράγῳνος* (Bréal Msl. VI, 5).

testa „Geschirr, Flasche, Krug, Urne, Topf, Scherbe, Schale der Schaliere usw.“, **testū** indecl. ds., **testum**, -i „ds., Kochdeckel“: am nächsten liegt Auffassung als **tersta* „gebrannter Ton, lateres coctiles“ zu *torreo* (Corssen Krit. Beitr. 396, Fröhde BB. I, 194, Vaniček 108); doch wäre dabei **to(r)sta* zu erwarten. Daher wohl vielmehr wie av. *tašta-* „Schale, Tasse“ (s. darüber Hübschmann Ztschr. d. dt. morgenl. Ges. XXXVI, 129, Arm. Gr. I, 251, 266, Justi Ztschr. f. dt. Altertum XLV, 426, Horn Np. Et. 87) zu *texere* (Curtius 219, s. auch 224).

testis „Hode“: kaum zu *testa*, obwohl auch *vās* „Gefäß“ im Plur. in der Bed. „Hoden“ gebraucht wird (Plaut., Priap.), sondern identisch mit *testis* „Zeuge“, vgl. frz. *témoins* im Sinne von „testicules“ und auch gr. *παροστρα* „Hoden“ (Niedermann IA. XIX, 35, z. T. nach Keller Z. lat. Sprachgesch. 144f.).

testis „Zeuge“, **testor**, -āri „bezeugen, bes. den letzten Willen“ usw.: o. *trstus* „testes“, o. *tristaamentud* „testamento“, Gdf. ital. **tristo* = air. *tress* „der dritte“ (Skutsch BB. XXIII, 100, s. auch Rom. Jb. V, I, 71, VI, I, 449, VIII, I, 53 mit Lit.), was eine, wenn auch auffällige Ordinalbildung von **tris* „dreimal“ aus zu sein scheint; zur Bed. vgl. russ. *trétij* „der dritte“ und „Schiedsrichter, Richter“; andernfalls wäre es nach Solmsen KZ. XXXVII, 18ff. in **tri-sto-* „zu dritt, als dritter stehend“ (vgl. *caelestis*, *agrestis*) zu zerlegen, und „Zeuge“ wäre dann, wer als „dritter neben zwei Streitenden steht“ oder wer „neben zwei Handelnden steht“ (Meringer IF. XVI, 169ff., XIX, 451ff., Wörter und Sachen I, 205f.; letzteres bekämpft von Skutsch a. a. O.); die Herleitung dieses letzteren **tristo-* aus **trito-sto-* durch Bartholomae Wochenschr. f. kl. Phil. 1908, 67 scheint mir nicht geboten.

Frühere Fassungen verzeichnet v. Planta I, 91; fernzuhalten ist u. *terkantur* „suffragentur“, um dessentwillen Pascal Riv. di fil. XXIV, 292f. die lat. und osk. Worte für Lehnworte aus einem u. **ter(k)stis* halten wollte.

testūdo, -inis „Schildkröte“: zu *testa* (Vaniček 108), genauer Ableitung vom indecl. *testū*.

teta bei Serv. zu Virg. Ecl. 1, 58 „*columbae, quae vulgus tetas vocant*“: s. *titus* unter *titulus*.

tetricus „mürrisch, düster, finster, ernsthaft“: vielleicht auf Grund eines *tetro-* zu gr. *τε-τρ-αίνω*, *τι-τρ-δύω* „durchbohre“ usw. (s. *tero*; vgl. zur Bed. ags. *pearl* „stark, streng, hart“); -*co* ist wohl Suffix, kaum, obwohl trotz *atrōx*, *ferōx* an sich möglich, ein als -*oco-* zu *oculus* gehöriges Zusammensetzungsglied, „mit durchbohrendem Blicke“. — Nicht zu *taeter* (ē!).

tetrinnio, -ire, **tetrissito**, -āre „schnattern (von Enten)“: redupliziertes Schallwort, wie gr. *τετραδών* „Auerhahn“ (daraus lat. *tetrao* ds.), *τέτραξ*, *τετραδών* „Auerhahn“, *τατόραξ* „Fasan“, aisl. *fidurr* „Auerhahn“, ab. *tetrěv* „Fasan“, *tetrja* „Fasanhenne“, lit. *teterva*, *tētervins* „Birkhahn“, apr. *tatarwis* ds., lit. *tytaras* „Truthahn“, npers. *tadarv* „Fasan“, ai. *tittiri* „Rebhuhn“ (Fick I⁴, 58, 441, Prellwitz s. v. *τατόραξ*), arm. *tatrak* „Turteltaube“ (Bugge KZ. XXXII, 70; bestritten von Pedersen KZ. XXXIX, 374; doch *t* statt *t̄* wohl durch nebenherlaufende Neuschöpfung). S. auch *turtur*.

texo, -ere, -ui, -tum „weben, flechten“, gelegentlich „bauen“: lautlich stimmend zu ai. *takšati* „verfertigt mit Kunst, zimmert“, *tāšti* „behaut, bearbeitet, gestaltet, zimmert“, *tákšan-*, av. *tašan-* „Bildner“, ai. *tāštar-* „Zimmermann“ (= lat. *textor*), av. *taš-* „zimmern“, *taša-* „Axt“; gr. τέκτων „Zimmermann“, τέχνη (*τέχνᾱ) „Handwerk, Kunst, List“; ahd. *dehsa*, *dehsala* „Beil, Hacke“, *dahs* „Dachs“ (s. auch *taxus*), mhd. *dēhsen* „Flachs brechen“; air. *tāl* „Axt“ (**tōkslo-*, s. Osthoff IF. IV, 288, Foy IF. VI, 330; kaum zu ahd. *stahal* „Stahl“, av. *stavra-* „fest“ nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 19); lit. *taszyti* „behauen“, ab. *tesati* „hauen“, *tesla* „Axt“, *tesz* „Balken“ (Curtius 219f., Vaniček 99f.). Vgl. noch *tēla*, *subtilis*, *subtēmen*; *taxus* (?) *tēlum* (?) *tēmo* (?) *tignum* (?).

Doch klappt zwischen den Bed. „zimmern“ und „weben“ ein kaum überbrückbarer Bed.-Unterschied. Vgl. dagegen oss. *taxun* (x aus k) „weben“ (Miller IF. XXI, 331), arm. *t'ek'em* „drehen, flechten, wickeln“, ahd. *tāht*, nhd. *Docht* = aisl. *þáttir* „Faden, Docht“, schweiz. *dāgel*, *dohe*, bayr. *dāhen*, elsäss. *dōche* „Docht“ (urg. **þeh-*, **þeg-*; Scheffelowitz BB. XXIX, 14; über das von Hirt Abl. 137 für eine Wzf. **eteg-* ins Feld geführte ai. *átka-h* „Gewand“ s. aber Bartholomae Airan. Wb. s. v. *adka-* m. Lit.); daneben mit u-Vokalismus (ursprgl. vielleicht **tueq-*? ai. *tvákšati*, av. *þwaxš-* „wirken, rührig sein“ ist dafür freilich wegen der allgemeineren Bed. — doch vgl. nhd. *wirken* — kein ganz sicherer Zeuge; ap. auch *taxš-* „sorgend wirken“) ab. *takati* „weben“ (apr. *tuckoris* „Weber“ Lehnwort; Miller a. a. O.). Lat. *texere* muß wohl durch Aufsaugung eines diesen Sippen angehörigen Wortes zu seiner herrschenden Bed. „weben“ gekommen sein.

tibia „Schienbeinknochen; gerade Pfeife, Flöte“: da man kaum gehöhlte Knochen als ältestes Material für Flöten oder Pfeifen annehmen kann, scheint „Hohlknochen und Hohlstengel“ der ursprgl. Bed.-Umfang zu sein. Vaniček 323, Persson Wzrw. 193 (neuerdings z. B. Lewy KZ. XL, 561) vergleichen lit. *staibiai* pl. „Schienbeine“, sg. *staibis* „der senkrechte Träger einer Masse, Pfosten“, ab. *stobb*, *stoblo* „Stengel“, *stobboje* „καλδύη“, lett. *stiba* „Stock“, ai. *stibhi-h* „Rispe, Büschel“ (ursprgl. des Schilfrohrs oder anderer Gräser?), die ursprgl. etwa „steifer Halm“ bedeutet haben werden (s. *stīpo*; anders Pedersen Kelt. Gr. I, 116).

Doch zeigt diese Spitze sonst festes s-; viel wahrscheinlicher ist mir Verbindung als **twābhīā* (*twi-* lautgesetzlich zu *tī-*, wie **suī-* zu *sī-*) mit gr. σφῦν „Abzugsröhre, Weinheber, Feuerspritze, Weinschlauch“ (z. B. Pascal Arch. glott. ital., Suppl. VII, 74), σφῦνός „Maulwurf“ (von seinen röhrenförmigen Gängen).

tibulus Plin. 16, 39: *Pinaster . . . Eisdem arbores alio nomine esse per oram Italiae quas tibulos vocant plerique arbitratur*, welche Ausdrucksweise Zweifeln Raum läßt, ob ein echt lat. Wort gemeint sei. Unerklärt. Besteht Verwandtschaft mit *tifata* „iliceta“. *Romae autem Tifata curia. Tifata etiam locus iuxta Capuam* (Paul. Fest. 558 ThdP., s. auch 97; s. über das Wort Ernout El. dial. lat. 237 und unter *teba*)?

Tibur: s. *teba*.

tifata: s. *tibulus*.

tignum „Bauholz, Balken“: kaum zu *texere* mit der durch dessen Verwandte vorausgesetzten, im Lat. nur gelegentlich begegnenden Bed. „zimmern, Holzbau“ (Curtius 219, Vaniček 99); es müßte ein **teksnom* (wäre bei ungestörter Entwicklung **tēnum* geworden; an eine *s*-lose Form denkt Meringer IF. XVII, 162) durch *lignum* lautlich beeinflusst worden sein (Osthoff IF. VIII, 30).

Viel wahrscheinlicher nach Lidén IF. XVIII, 498 ff. als **tegnom* zu oder = arm. *takn* „Knüttel, Schlägel, Keule“, *takat-ak*, *-at* „capitello, architrave“, wozu mit anl. *st-* ahd. *stehho* „Knüttel, Pfahl, Stecken, Pflöck“, aisl. *stiaiki* „Pfahl, Stange“, ags. *staca* „Pfahl“ (s. auch unter *instigo*), lett. *stēga*, *stēgs* „Stock, Stange, Spieß“, russ. *stožar* „Stange“, nslov. *stožanje* „Türpfosten“ u. dgl.

tigris, *-is* und *-idis* „Tiger“: durch Vermittlung von gr. τίγρις ds. aus dem Iran, vgl. av. *tigri-* „Pfeil“, *tigra-* „spitz, scharf“ (Varro l. l. 5, 100, Plin. 6, 127; Weise, Saalfeld usw.), welche zu *instigare*, *stimulus*.

tilia „Linde“: aus **teliā*, zu mir. *teile* „Lindenbaum“ (Fick II⁴, 131; arm. *tēti* „Ulme“, BuggeKZ. XXXII, 39 f., ist eher nach Hübschmann Arm. Gr. I, 375, 449 aus gr. πελέα entlehnt, als nach Pedersen KZ. XXXIX, 342 damit urverwandt).

Aber gr. πελέα „Ulme, Rüster“, epidaur. πελέα (τυλία · αἴγειροι Hes. wohl aus dem Lat., Jacobssohn KZ. XLII, 272), ἀπελλόν · αἴγειρος Hes. (Curtius 211, Vaniček 153, Kretschmer KZ. XXXI, 424, 427) und ahd. *fēlwa*, *fēlawa* „Felber, Weide“, osset. *färwe* „Erle“ (starke Zweifel auch bei Prellwitz G. D. J. 3325, 44, Bezzenberger bei Fick a. a. O., GGA. 1896, 948. Pedersen IF. II, 287a2) s. unter *pōpulus* und *palus*; Jacobssohn a. a. O. will sie wegen des gr. πτ-π- auf idg. **puel-* zurückführen.

timeo, *-ēre*, *-ui* „sich fürchten vor“, **timidus** „furchtsam, zag, schüchtern“ usw.: unsicher, ob nach Vaniček 103 als „verdüstert sein“, besser nach Cuny Mél. Brunot 76:) „im Dunkeln sein, dort herumtappen“ = „sich fürchten“ zu *tenebrae* usw., da der Vokalismus Schwierigkeit bereitet (*sine* ist keine ausreichende Stütze, da *s* erhellend gewirkt haben kann, außerdem häufige Tonlosigkeit in Rechnung zu ziehen ist; an Cunys **tmēsi*, woraus *timēre* wie *mīna* aus *uvā* u. dgl., glaube ich bei einem Erbwort nicht). Die von Prellwitz Wb. angereichten gr. τημελέω „sorge, warte“, τημελής „sorgfältig“, τημέλη, τημέλεια „Sorge, Wartung“, lit. *tēmytis* „sich etwas genau merken, im Gedächtnis behalten“, klr. *tāmyty* „merken“, gr. ταμίας „Verwalter“ sind wohl auf eine selbständige Wz. **tēm-* „Obacht geben“ zu beziehen, mit der der lat. Vokalismus noch schwerer vereinbar wäre.

timeo auf Grund eines Adj. **tūi-mó-s* (**tūi-mnó-s*?) auf eine neben **duei-* „fürchten, hassen“ (s. *dirus*) zu konstruierende Wz. **tuei-* zu beziehen (zum Anl. vgl. dann *tibia*), schwebt in der Luft, da eine solche nicht anderweitig belegt ist; wohl aber darf italische Umgestaltung von **duimo-* zu **tuimo-* nach *terreo* erwogen werden.

tina „die Weinbutte“ (vgl. auch Gröber AfL. VI, 125): ganz fraglich, ob nach Hehn⁶ 557 ein Alpenwort, das derselben Quelle

entstamme wie prov. frz. *tona*, *tonne*, nhd. usw. *Tonne*. — Eher durch etrusk. Vermittlung aus gr. *δίνοϋς* „rundes Gefäß“.

tinca „ein Fisch (Schleie)* (Auson.; als Eigennamen schon bei Cic. und Quint.; s. auch Schulze Eigennamen 374): ganz problematisch, ob nach Niedermann *ē* und *ī* 32, Berl. phil. Wochenschr. 1903, 1305, Giardi-Duprè BB. XXVI, 201 aus **timica*, zu ai. *tīmī-h* „Wal-fisch, großer Seefisch überhaupt, großer Raubfisch“.

tinea (*tinia*) „verschiedene Wurmarten, bes. Motte, Holzwurm“: am ehesten vielleicht nach Niedermann *ē* und *ī* 110 als **twine*(*ī*)*ā* (über *ti-* aus *tui-* s. *tibia*) zu gr. *σίνομαί* „schädige“, *σίνοϋς* „Schaden“ (vgl. zur Bed. gr. *ἴψ* „ein Wurm, der Holz und Weinstöcke benagt“: *ἴπτω* „schädige“; ebenso Lagercrantz Zur gr. Lautgesch. 121, nur unter Annahme von **tin-*); gr. *σήϋ*, *σεός*, später *σητός* „Motte“ (Fröhde KZ. XXII, 263; anders Prellwitz s. v., Scheffelowitz BB. XXVIII, 289) als **τϋης* anzuschließen, ist wegen des Vok. ganz schwierig.

Solmsen KZ. XXXV, 476 ff. vergleicht dagegen unter Leugnung eines Anlauts *tu-* einmaliges (und angezweifertes) ai. *sq-tinōti* „zerquetscht, zerdrückt“, gr. *σήϋ* (unter einer Gdf. **tī-ēs*) und ab. *tolja* „Motte“, *tolēti* „corrumpi“, air. *tinaid* „evanescit“; doch beruhen die letzteren Worte zunächst auf „zerschmelzen, durch Nässe vermodern“ (s. unter *tabeo* und *tīnus*), und es ist fraglich, ob lat. *tinea* (formell dann zunächst zu ab. *tina* „Schlamm“, ags. *finan* „feucht werden“) ursprgl. als ein in feuchtem Moder entstehender Wurm benannt ist; im Bejahungsfalle wäre auch die Etymologie *tinea*: *σίνομαί* allenfalls mit germ. *fuōnan* (s. *tabeo*) kombinierbar.

Nicht nach Curtius 222, Vaniček 103, Fick I⁴, 442 **tem-* „schneiden“ (s. unter *templum*), was ein dem ab. *tinā* entsprechendes Präs. **tm-nō*, und lautgesetzliche Verwandlung von *mn-* zu lat. *n* (*tanne* aus *tam ne* widerspräche allerdings nicht) voraussetzen würde (Osthoff IF. V, 323a1). Auch nicht nach Wharton Et. lat. 106 als „tenacious“ zu *teneo*.

tingo (älter *tinguo*, das aber erst nach *unguo*: *unxi* für noch älteres **tengo* eingetreten ist), *-ere*, *-xi*, *-ctum* „benetzen, anfeuchten; färben“: gr. *τέγγω* „benetze, befeuchte“, ahd. *thunkōn*, *dunkōn* „tunken“ (Curtius 219, Vaniček 114, Bugge BB. III, 120); auch mir. *tummain* „ich tauche ein“ (Fick II⁴, 135)?

Aber über o. *Tintiriūs*, lat. dial. *Tintiriūs*, lat. *Tintoriūs* s. Schulze Eigennamen 338f.

tinnio, **tīnio**, *-ire*, **tintinno**, *-āre*, **titinno**, *-āre*, **titinnio**, *-īre* „klingen, klingeln, klimpfern“: schallnachahmend, wie ab. *tātōnā* „sonitus“, *tātōnēti* „lärmern“, serb. *tutnja* „murmur“, und wohl auch die Sippe von *tonāre* (Vaniček 325), obwohl geschichtlicher Zusammenhang in Abrede zu stellen ist; s. auch *titulus*.

tinnipo, *-āre* „Naturlaut des Vogels *parra*“: schallnachahmend, s. *tinnio*.

tintinno: s. *tinnio*.

tīnus „der lorbeerartige Schneeball“ (Ov., Plin.): wegen der stark abführenden Wirkung der Beeren wohl nach Holthausen IF. XXV, 153 zu gr. *τύλος* „Durchfall“, cymr. *tail* „Dung“, ab. *tina*,

timēnija „lutum“, bulg. *tina* „Schlamm“, ags. *þīnan* „feucht werden“ (s. auch unter *tabeo, tineo*).

tipūla oder **tipūlla** „Wasserspinnē“ (nicht *tippūla*, s. Pauli KZ. XVIII, 30, Havet Msl. V, 46): Zusammenhang mit gr. τῖφῆ „Wasserspinnē“ (Vaniček 110 usw.) ist trotz Havet a. a. O. unzweifelhaft, doch liegt Entlehnung aus dem Gr. vor (s. Keller Volkset. 58 f.).

tīro, -ōnis „junger Soldat, Rekrut; Anfänger, Neuling, Lehrling“: vielleicht aus gr. τείρων (Stowasser Wb. s. v.).

Keinesfalls unverwandt mit *tero* (Curtius 223 f., Vaniček 105); auch nicht zu got. *þius* „Knecht, Diener“, ahd. *dēo* (zweifelnd Solmsen KZ. XXXIV, 2; über *þius* s. Uhlenbeck s. v., Walde Auslautges. 179, Brugmann IF. XIX, 381 f.; nicht als „Bewahrer“ nach Wood Mod. Phil. V, 280 zu *tueor*) oder gr. τέρον „zart“ usw. (Wiedemann BB. XXVII, 224). Das Bed.-Verhältnis zwischen *tīro* und roman. *tīrāre* „ziehen, schleppen, zerren“ ist noch unklar.

tisana „Gerstengrütze“: aus gr. πτισάνη (Weise, Saalfeld; s. bes. Fleckeisen N. Jb. f. Phil. XCIII, 3 f. a.).

Titius, -ium „eine der drei römischen Tribus (ursprgl. der sabinische Stamm)“: etrusk., s. Schulze Eigennamen 218.

titillo, -āre „kitzeln“: vermutlich reines Schallwort (Ziemer Wochenschr. f. kl. Phil. 1907, 685; vgl. unserer *tī ti*, wenn man die Wange von Kindern tätschelt). An halb onomatopoeische Bildung auf Grund eines **titillus* zu *titus* in der Bed. „penis“ dachte Funck Afl. IV, 240.

Kaum zu gr. τίλλω „zupfe, zerre“, das freilich andererseits trotz Prellwitz s. v. auch nicht zu lat. *cillere* „bewegen“. — Nicht nach Wharton Et. lat. 106 als „entflammen“ zu *titio*, was natürlich auch nicht durch glossematische Erklärungen, wie „inflammat vel ad cupiditatem accendit“, gestützt wird.

titinn(i)o: s. *tinnio*.

titio, -ōnis „Feuerbrand, brennendes Scheit“: zu gr. τῖτώ „Tag“, Τῖτάν „Sonnengott“, lit. *tītnagas* „Feuerstein“? (Fick I⁴, 62, Prellwitz s. v. τῖτώ; über ai. *tīthi-h*, *tīthá-h* s. aber Zubaty IF. XIX, 370 ff., Kielhorn IF. XX, 228).

titio, -āre „zwitchern“ (vom Sperling): Naturlaut, s. *tinnio, titulus*.

titivilliciūm bildlich für „etwas sehr geringes“ (Plaut.; bei Paul. Fest. 558 ThdP. „*tittibilicium nullius significationis est, ut apud Graecos βλίτυρι et σκινδαπός*...“: wohl Gelegenheitsbildung, wobei ein Lallwort *titi* (s. *titillo, titulus*) und *villus* vorgeschwebt haben mag (ähnlich Wharton Et. lat. 106).

titinunculus „kleiner Falke“: s. unter *titulus*.

tittex „Schnurrbart“: s. unter *titulus*.

titubo, -āre „wanken, straucheln; auch mit der Zunge unsicher sein, stottern“: vielleicht als „anstoßen“ zu aisl. norw. *stūpa, stumpa* „stürzen, sich beugen“, ags. *stump* „straucheln“; idg. **steu-b-* „stoßen“, woneben **steu-p-* in lat. *stuprum* usw. (Vaniček 328).

titubo nicht als **titūbo*, **tītibō* zu lett. *stibat* „schwerfällig gehen“ (von Persson Wzerw. 193 auf eine Parallelwz. **steib-* neben **steub-* bezogen).

titulus „Aufschrift, Überschrift, Titel“.

Bücheler AflL II, 118ff. verbindet folgendes: *titi columbae sunt agrestes* (Scholion zu Persius I, 20; vgl. auch *teta*; nach Zimmermann Rh. Mus. L, 159f., AflL IX, 592 und Niedermann IF. XXVI, 55f., wo auch die romanischen Abkömmlinge verzeichnet sind, ist aber dies *titus* „Feldtaube“ als Übername = *Titus* anzuerkennen, s. auch *lucius* „Hecht“; daß gerade dieser Name gewählt wurde, ist freilich in seinem Lautcharakter begründet, wie er auch in ursprünglicher Beziehung zu den folgenden Schallworten steht); *titiäre* „zwtischern“ vom Sperlring (s. d.), *sodales Titii dicti quas in auguriis certis observare solent* (Varro l. l. V, 85; von Pomponius Laetus ergänzt zu: *dicti a titis avibus*); *titiunculus* „kleiner Falke“; *titivillicium* etwa „ein Flöckchen, wie man es einem ganz kleinen Vögelchen ausrupfen könnte“ (s. d.); *tittex* „μύστρα“ („Schnurrbart“) (?); *titus* wurde wie *turtur* auch in der übertragenen Bed. „penis“ gebraucht (vgl. nach Zimmermann a. a. O. plattd. *duve* „Taube“ und „Penis“, *duwet* „weibliche Scham“; an direkte Anknüpfung dieses Sinnes wieder an den Eigennamen *Titus* zu denken nach Niedermann a. a. O. ist freilich ebenfalls möglich); nach Cic. Brut. 225 hieß *Titius* ein ausgelassener Tanz (wohl ursprgl. Phallostanz; vgl. auch nach Sonny AflL X, 383 den „Indiges“ *Mutunus Titinus*, auch *Tulinus*, *Tutunus*; eine Übersicht früherer Erklärungen bei Peter, Roschers Lex. II, 204ff.).

Diese Sippe, zu der sich noch *tiillo* gesellt, beruht zusammen mit gr. τῆτις „männliches und weibliches Glied“ und den Namen wie *Titus* (s. Schulze Eigennamen 242ff.) auf einem Schallelement *ti ti* (unredupliziert in *tinnio*, *tinnipo*) für helle Toneindrücke, kleine Sichelchen, Tätscheln u. dgl. (an ein ähnliches Lallwort wie *tata* denkt auch Zimmermann a. a. O.; thess. τίταξ, τίταξ „König“, τῆτινη „Königin“ sind wohl fernzuhalten; auch *titio* „Feuerbrand“ wird kaum ein das Knisternde malendes **titi* enthalten).

Ob aber auch *titulus* als Deminutivum von *titus* „penis“ (— * „Griffel oder Pinsel“ — „Griffel- oder Pinselaufschrift“) anzuschließen sei, ist mir ganz fraglich; der Gedanke an etruskisches drängt sich hier besonders auf.

titus „Taube“: s. unter *titulus*.

tōfus (*tūfus* C. Gl. L. III, 313, 61, II, 247, 17) „Tuffstein“ (herakl. τοφών „Steinbruch“, τόφος „Tuffstein“ stammen aus dem Lat.): Lehnwort aus dem O.-U. oder (durch dessen Vermittlung) einer anderen Quelle (s. auch Ernout Él. dial. lat. 237); Vermutungen bei Saalfeld s. v.

toga „Bedachung (Titin.); Bekleidung, bes. die Toga“: zu *tego*. **tolero**, *-äre* „trage; ertrage, unterhalte“: zu *tollo*, *tuli* (Curtius 220, Vaniček 109).

tölös, *-ium* „der Kropf am Halse“, Demin. (so schon Fest. 540 ThdP.) **tonsillae** „die Mandeln im Halse“: Fick I⁴, 449 vergleicht lit. *tónti* „anschwellen“ (von Gewässern), *tvānas* „Flut“, idg. **tu-en* „schwellen“, Erweiterung zu **tu-* in *tumeo*; aber ahd. *donēn* „sich spannen, strecken“ gehört zu *ten-do*; ags. *dindan* „schwellen“, wo für Osthoff IA. I, 82 unursprgl. Ablaut annimmt, wohl ebenso, indem

„Geschwulst“ mehrfach als „Stelle, wo die Haut spannt oder prall ausgedehnt ist“, benannt ist.

Da aber hierbei *p-* aus *tu-* zu erwarten wäre, so wie nhd. *gedunsen* mit dem eben erwähnten Bedeutungsverhältnisse zu der im Lat. auch sonst — vgl. bes. das ebenfalls o-farbige *tonsā* — belegten Wz. **ten-s-* „ziehen, ausdehnen“ (s. unter *tendo*; Brugmann Grdr. II, 275, I², 321, an letzterer Stelle alternativ mit Ficks Erklärung; Osthoff IF. VIII, 40).

Alb. *tulo* „Köcher“ (Kozlovskij AfsI Ph. XI, 394) ist fernzuhalten. **tollo**, -ere, *sustuli*, *sublātum* „emporheben, in die Höhe heben usw.“ (*tollo* aus **tlnō*, s. bes. Solmsen KZ. XXXVIII, 445; aus *tolūtīm*, s. d., schließt allerdings Stolz Wiener Stud. XXVI, 328 ff., wo ausführlich über flexivisches, auf eine Gdf. **toluō*, die mir aber wegen des Gegensatzes zu *volvo* ebenso bedenklich ist, wie die andern Beispiele für *ll* aus *ly*), alat. **tulo**, -ere „tragen, bringen“; **tetuli**, class. **tuli**, pf. zu *fero*, **lātus** (**lātōs*) „getragen“, **tollo**, **tolleno** „genus machinae, quo trahitur aqua . . . dictus a tollendo“ (Festus 540 ThP., s. auch C. Gl. L. VII, 353 f.); gr. *τλήναι*, *ταλάσσαι* „dulden“, *τλάω* „ertragend, duldend, leidend“, *πολύτλας* „wer viel ausgestanden hat“, *ταλαός*, *τλήμων* „ertragend, duldend“, *τάλαντον* „Wage, Gewicht“ (daraus lat. *talentum*), *τελαμών* „Träger, Tragriemen“, *τόλμα* „Kühnheit, Wagen“, *τολύω* „trage, wage“, *ἀνατέλλω* „erhebe mich“, *τλάτός* = lat. *lātus* (= cymr. *llawd* „arm“, Fick II⁴, 130, s. auch Ernault Rev. celt. XXVII, 70 ff.; idg. *l̥* dieser Formen verteidigt Hirt IF. XXI, 167); ai. *tuḷā* „Wage, Wagbalken“, *tuḷayati* „hebt auf, wagt“ (mit unursprgl. Ablaut *tōlayati* ds.; über ai. *tūna* „Köcher“ s. Bartholomae IF. III, 187, IA. XII, 28 gegen Hübschmann ZdmG. XXXIX, 91 f., Windisch KZ. XXVII, 168, Kluge Festgr. an Böhtlingk 60); got. **fulan** „ertragen, dulden“, aisl. **þola**, ahd. usw. *dolēn* ds., nhd. *Geuld*, *dulden*; air. *tellaím*, mir. *tallaím* „nehme fort“, mir. *thlenaim* „entweiche“ (**t̥l̥-nāmi*, woraus auch lat. *tollo* umgebildet; s. bes. Strachan Rev. celt. XXVIII, 196; weiteres, z. T. ganz unsicheres, aus dem Kelt. bei Fick II⁴, 130; über air. *taille* usw. s. *tālio*) (Curtius 220 f., Vaniček 109 f.), arm. *tōtum* „lasse, dulde, ertrage“ (Pedersen KZ. XXXIX, 354, Scheffelowitz BB. XXIX, 22).

tolūtīm „im Trabe“: eigentlich „die Füße aufhebend“, zu *tollo* (Curtius 220 f., Vaniček 109 f.), auf Grund einer Wzform **teley-* (Solmsen KZ. XXXVIII, 445), bzw. eines Präs. **toluō*, vgl. *volūtīm*: *volvo* (Stolz Wiener Stud. XXVI, 328 ff., der daher auch *tollo* auf **toluō* zurückführen möchte).

tōmentum „Polsterung“: **toimentom* (Solmsen Stud. 90), zu *tōtus*, *tumeo* usw. (Vaniček 112); nicht nach Fröhde BB. XIV, 108, Pascal Arch. glott. it., Suppl. VII, 74 wegen des formell allerdings nahestehenden gr. *σῶμα* aus **tuōm̥t* (oder **tuōsm̥t*).

tondeo, -ere, *totondi*, *tonsum* „scheren, abscheren; abschneiden u. dgl.“: gr. *τένω* (att. *τένω* wohl durch Vermischung mit *τένης* „Näsher“) „benagen, nasche“ (Curtius 221, Vaniček 103, s. auch Osthoff IF. V, 300 m. Lit.; anders über *τένω* Pedersen Kelt. Gr. I, 160: zu lit. *kāndu* „beiße“), mir. *ro-s-teind* „er schnitt ab“, *ro thunsetar* „sie hieben nieder“, *temm* (**tendmen*) „Biß“, cymr. corn. *tam* „bo-

lus, offa^a, bret. *tamm* „Stückchen“ (Fick II⁴, 129), mhd. *stunz* „kurz“ usw. (Karsten [IA. XV, 103, XVII, 75]). Idg. **tend-* ist Erweiterung von **tem-* „schneiden“, s. unter *templum*.

tongeo, -ēre „nosse, scire“, wegen -ong- (nicht -ung-) dial. Wort (vgl. Ernout El. dial. lat. 238): prän. *tongitio* „notio“, o. *tanginūd* (a schwierig) „sententiā“, got. *þagkjan* „denken, überlegen“, ahd. usw. *denchan* „denken“, got. *þagkjan*, ahd. *dunchan* „dünken, scheinen“, ags. *þyncan* „denken“, got. *þagks*, ahd. *danc* „Dank“, ags. *þanc* „Gedanke; Gunst; Vergnügen; Wonne; Dank“ (Vaniček 99).

Eine Gdbed. „capere“ (: percipere), „greifen“ (: begreifen) liegt sehr nahe, doch sind die diesbezüglichen Vorschläge Wiedemanns BB. XXVII, 242 (: ab. *tēgo* „lorum“, das aber mit *tēgnati* „ziehen“, s. *tēmo*, auf eine andere Anschauung weist), und Woods Cl. Phil. III, 85 (: *tango*, das aber nicht festen Nasal hat, andererseits freilich das a von o. *tanginūd* erklären würde, wozu o von *tongeo* Kausativablaut wäre) nicht überzeugend.

tono, -āre, -ui „donnern (auch von anderen lauten Schalleindrücken)“, **tonitrus**, **tonitrus** „Donner“: ai. *tanayitnū-h* „dröhnend, donnernd“, *stanayitnū-h* „Donner“, *tányati* „rauscht, tönt, donnert“, *tanyū-h* „rauschend, tosend“, *stánati*, *stániti*, *stanáyati* „donnert, dröhnt, brüllt, braust“; ahd. *donar* „Donner“, aisl. *þörr* „Donnergott“, ags. *þunor* „Donner“, *þunian* (s. auch Holthausen IF. XVII, 294) „donnern“, ags. *stunian* „stöhnen“, aisl. *stynia* ds., nhd. *stenen* (daraus nhd. *stöhnen*); gr. στένω „dröhne, ächze, jammere“, στενῶζω, στενῶχω ds., στόνος „Stöhnen“, äol. τέννει· στένει, βρύχεται Hes., lit. *steni*, *stenėti* „ächzen, stöhnen“, ab. *stenja*, *stenati* ds. (Vaniček 325, Fick I⁴, 59, 145; unberechtigte Scheidung zweier Sippen bei Curtius 213, 217; gr. τόνος, ai. *tāna-h* „Spannung“ und „Ton“ sind verschiedene Worte; unsere Sippe nicht als „zusammenhängend tönen“ zu *ten-do*), cymr. *seinio* „sonare“, *sain* „sonus“, gall. Flußname *Tanaros* (wenn „brausend“; Fick II⁴, 312).

tonsa „Ruder“: zu **ten-s-* „ziehen“, s. *ten-do* (Vaniček 102, Osthoff IF. VIII, 40); Deminutiv **tonsilla** „Pfahl am Ufer zum Festbinden (und Heranziehen) der Schiffe“, so daß *tonsa* ursprgl. etwa „Zugholz“.

Kaum als „Stange, Pflöck, behauenes Holzstück“ zu *tondēre* „ab-scheren, abhauen“ (s. Lidén Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 64).

tonsilla nach Junius Philargyrius in Verg. Buc. VI, 74 lat. Name für den Meervogel *ciris*, in den Skylla verwandelt wurde (var. lect. *tolsilla*, *tulsilla*): ist etwas wie „Kropfgans“ oder eine „Entenart“ gemeint, so daß zu *tōles*, *tonsillae*?

tonsillae „die Mandeln im Halse“: s. *tōlēs*.

topper altlat. adv. „cito, fortasse, celeriter, temere“ (Fest. 532 ThdP. mit Belegen): **tod* (s. *iste*) + *per* (Vaniček 99, s. auch Lind-say-Nohl 646, Brugmann Dem. 142).

Nicht *tot* + *per* (Ceci App. Glott. 1892 [IA. I, 158]).

torculum: s. *torqueo*.

tormentum „Werkzeug zum Drehen, Winden, Pressen; Winde, Strick, Fessel, Marterwerkzeug, Wurfmaschine“, **tormina**, -um „Grimmen, Leibschnneiden“: aus **torq^a(e)men(tom)*, zu *torqueo* (Cur-

tius 468, Vaniček 106); vgl. bes. o. *turumiad* „torqueatur“ (nicht als „tabescat“ zu *torpeo*; s. v. Planta I, 384).

torpeo, *-ere* „erstarrt, betäubt, gefühllos, gelähmt, taub sein“: lit. *tirpstū*, *tīrpti* „erstarren, gefühllos werden“, lett. *tīrpt* „erstarren“, ab. *u-trāpēti* „erstarren“, russ. *torpěti* „erschrecken“, klr. *toropit* „Schauer“ usw., auch ahd. *dērb*, ags. *þeorf*, aisl. *þjarfr* „unge-säuert“, nhd. *dērb*, afries. *dērf* „heftig“ (*starr, kompakt“) (Vaniček 107, Fick I⁴, 444, Curtius 214, 224).

Von den weiteren Anreihungen Woods *az* Nr. 311, Mod. langu. notes XX, 102 ff., XXII, 119 ff. ließe sich für *τραπέω* usw. (s. *trepidus*) an „treten“: „betreten sein“ erinnern, während got. *þaurban* „bedürfen“, ai. *trpyati* „wird befriedigt“ usw., die sämtlich ebenfalls auf **terep-*, **ter-* „reiben“ beruhen sollen, trotz im einzelnen z. T. denkbarer Bedeutungsübergänge mir ganz ins Uferlose zu führen scheinen; viel eher ist **terep-* „erstarren“ auch von *trēp-* „treten“ ganz verschieden und samt den s-anl. Formen ahd. as. *sterban*, ags. *steorfan* „sterben“ („erstarren“), engl. *to starve* „umkommen, bes. vor Hunger oder Kälte“, aisl. *starf* „Arbeit, Mühe, Anstrengung“, *starfa* „sich mühen“, *stjarfe* „Starrkrampf“ (Walther KZ. XII, 411, vgl. auch Curtius 214), die idg. **stērp-*, aber auch wie gr. *στέρφνω* „starr“ Hes. (Noreen Ltl. 89) idg. **sterbh-* fortsetzen können, Erweiterungen von **ster-* „starr, steif“, s. *sterilis* (Persson Wzrw. 57).

torqueo, *-ere*, *torsi*, *tortum* „drehen, winden, umdrehen, martern“, **torquēs**, **torquis** „Halskette als Schmuck“ (daraus air. *torc*, cymr. *torch* „Halskette“), **torculum**, **torcular** „Drehpresse, Kelter“, **tormentum**, **nasturcium**: gr. *ἄπρακτος* „Spindel“ (wohl auch *ἀπρακῆς* „unverhohlen“ als „unumwunden“; s. Boisacq s. v.), ai. *tarkū-h* „Spindel“, ab. *trakz* „Band, Gurt“, apr. *tarkue* „Binderiemer“ (Curtius 468 f., Vaniček 106, Miklosich Et. Wb. s. v. *trakz*), ahd. *drāhsil* „Drechsler“, nhd. *drechseln* (Kluge⁶ s. v.); mir. *trochal* „Schleuder“ (?; Fick II⁴, 138), alb. *tjer* „spinne“ (G. Meyer Alb. Wb. 431); o. *turumiad* (s. unter *tormentum*).

Fernzuhalten ist trotz Fick I⁴, 60 (vgl. auch Pedersen IF. II, 290) lit. *trėnkti* usw., s. *truncus*; aber für ahd. *dringan* „dringen, drängen, drücken“, mhd. *dringen* auch „flechten, weben“ usw. (s. unter *truncus*) ist eine Gdbed. „zusammenwinden, drehen“ sehr einleuchtend (die trotz Uhlenbeck PBrB. XXX, 316 nicht mit „dröhnend stoßen“, s. *truncus*, vereinbar ist).

Neben idg. **tereq-* „drehen, winden“ (lat. *qu-* ist *q+y*-Suffix, wie auch in apr. *tarkue* und ahd. *dwerawēr*, s. u.) steht **tuereq-* in got. *þwairhs* „zornig“, aisl. *þverr* „quer, hinderlich“, ags. *þweorh* „verkehrt“, ahd. *dwerah*, *dwerawēr* „schräg, quer“, nhd. *zwerch*, *quer* und (s. Much PBrB. XVII, 92) mhd. *twerge* „Quere“, *zweg* „quer“ (Kluge⁶ s. vv., Zupitza Gutt. 71). Der Anlaut *tu-* letzterer Formen scheint auf Kreuzung mit der unter *trua* genannten Wz. **tuer-* zu beruhen, so daß Hirts Vermutung, daß *t* idg. unter unbekanntem Bedingungen aus *tu* entstanden sein könne, nicht zu Hilfe genommen werden brauchte. Verwandtschaft von **tereq-* mit *tero* als „drehend reiben“ (Persson 216a2 ex 215) ist unsicher.

torrens, *-tis* „brennend, sengend, erhitzt; heftig, brausend, Walde, Etym. Wörterbuch d. lat. Sprache. 2. Aufl. 50

reißend in der Strömung“, subst. „Wildbach“: zu *torreo* (Curtius 224, Vaniček 108).

torreo, -ere, -ui, *tostum* „etwas dörren, braten, rösten, sengen“, **torrus** allat. „torridus“ (woraus *torridus* erweitert), **torris** „Brand, brennendes Scheit Holz“: = ai. *taršáyati* „läßt dörren, schmachten“, ahd. *derren* „trocken machen, dörren“, aisl. *þerra* „trocknen“; vgl. noch ai. *tarša-h* „Durst“, *tršá-h* „dürr, rauh, holprig, heiser“ (kaum = lat. *tostus*, das wohl aus **torsitos*, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 204), *tršyati* „dürstet, lechzt“, *tršú-h* „gierig, lechzend“, *tršná* „Durst, Begier“, av. *taršna-* „Durst“; arm. *t'aramim* „welke“, *erast* „Dürre, Trockenheit“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 31, Arm. Gr. I, 442), *t'ar* „Stange zum Trocknen von Trauben u. dgl.“ (Lidén Arm. St. 45 f.); gr. *τέρσομαι* „werde trocken“, *τεροαίω* „mache trocken“, *τρασιά, ταρσιά* „Dürre“ (nach Sommer Gr. Lautst. 61 ff. auch *θειλόπεδον* „Platz, wo etwas an der Sonne getrocknet wird“ aus **τερολο-*); got. *gaþairsan* „verdorren“, *gaþairsnan* ds., ahd. *dorrēn* ds., got. *þairstei*, ahd. usw. *durst* „Durst“, got. *þairsus* (mit *s* statt *z* nach *þairsan*; = ai. *tršúh*, lat. *torrus*, s. Cuny-Mél. Brunot 73), ahd. usw. *durri* „dürr“, ahd. *darra* „Darre“; air. *tart* „Durst“, *tirim* „trocken“ (s. zu letzterem *terra*), alb. (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 427) *ter* „trocken“. Vgl. Curtius 224, Vaniček 108, Fick I⁴, 61, 444 usw.; über *testa, tesqua* s. d.

torus „der Teilstrick, aus deren mehreren das Tau zusammengedreht wird; auch zum Anbinden der Reben; Wulst, Muskel, gepolstertes Lager“: unerklärt. Nicht als „aufgestreutes Lager“, dann „Polster“ usw., zu *sterno* (formal vergleiche sich ai. *-stara-h* „Streu“, ab. *pro-storž* „Erstreckung“, Curtius 215, Vaniček 326), da doch offenbar auf der Bed. „zusammengedrehtes, Wulst“ beruhend. Letzterer genügte allenfalls die Anknüpfung an lit. *tveriu* „fassen, zäunen“ usw. (s. *paries*), doch steht *t* statt *p* aus *ty* im Wege (etwa Verlust des *u* nach *torqueo* ist wohl nicht anzunehmen). Daß in der Sippe von *tero* auch Worte für „drehen“ begegnen, darf kaum für *torus* ausgebeutet werden.

torvus „wild, finster, graus“, zunächst von Auge und Blick, dann auch von Ansehn und Sinnesart: wohl zu gr. *τόρβος* „Schrecken, Scheu“, *ταρβέω* „erschrecke“, *ταρβαλέος* „furchtsam“, ai. *tarjati* „droht, schmäh, erschreckt“ (aber aisl. *þjarka* „schelten“, ags. *þracian* „fürchten“ sind schon wegen idg. *g* statt *gʰ* wohl fernzuhalten). Vgl. Curtius 480, Vaniček 107, Fick I⁴, 60, Meillet Msl. XIII, 216.

Nicht zu ahd. *drouwen*, mhd. *dröuwen*, nhd. *dräuen*, *drohen*, ags. *þrēan* ds. (Kluge Wb. s. v. *drohen*), über welche Sippe Lit. bei Trautmann Grm. Lautges. 28.

torvus natürlich nicht zu *taurus* trotz Rönsch Berl. phil. Wochenschr. 1886, 291, Stowasser Wiener Stud. XIV, 148 f.

tot „so viele“: aus **toti* (vgl. *toti-dem*) = ai. *tāti* „so viele“; vgl. noch ai. *tatitha-h* „der so vielte“, lat. *tötus* (gebildet wie *quotus*), gr. *τόσος, τόσος* „so groß, so viel“ (**totios*); zum Pron.-St. **to-*, s. *iste* (Vaniček 99).

tötus „ganz“: **toietos* „vollgestopft“ zu **toveo* „stopfe voll“ (Brugmann Tot. 54 f., vgl. auch Grdr. I², 318, Solmsen Stud. 90); zur Sippe von *tūmeo* (Vaniček 111).

trabea „weißer Mantel mit scharlachroten Streifen für Könige, Konsuln, Anguren, Ritter“ (Lyd. de mens. I, 19 überliefert sabin. *τραβαίαν* „trabeam“, wie überhaupt das Wort ein sabinischer Eindringling ist, s. Ernout Él. dial. lat. 238): als „gebälkt, d. i. mit Querstreifen versehen“ von *trabs* (z. B. Forcellini s. v.). — Nicht unter Annahme von Auslautsvariation zu lett. *terpju*, *terpt* „kleiden“, ai. *tārpyā-m* „ein aus einem best. Pflanzenstoffe (*trpā*) gewebtes Gewand“ (Vaniček 107).

trabs und **trabēs**, *-is* „Balken“ (s. auch *taberna*): o. *trīb-būm* „domum, aedificium“, *trībbarakavūm* „aedificare“, u. *tremnu* „tabernaculo“, *trebeit* „versatur“, gr. *τέρευνον*, *τέραυνον* (*τυ* aus *β*); anders Flensburg Stud. I, 76 [Uhlenbeck PBrB. XXX, 315], mir nicht zugänglich) „Haus, Halle, Gemach“, acymr. *treb* „Wohnung“, abret. *treb* ds. (zu scheiden von *treb* „Volksabteilung“, *trebou* „turma“, s. *tribus*), gall. *Atrebates* „possessores“, air. *atreba* „besitzt, wohnt“, cymr. *athref* „Wohnung, Besizung“, air. *dī-thrub*, cymr. *didref* „Wüste, Einsiedelei“; ab. *trēbīti* „purgare, roden“, *trēbnīka* „τέρευος, delubrum“ („göttlich verehrter Pflock“ wie *trēba* „Götzenbild“, s. Meringer IF. XVIII, 215 ff., 278), lit. *trabà* „Gebäude“, got. *faurp* „Landgut“, aisl. *þorp* „kleineres Gehöft“, ags. *þorp*, *þerp*, *þrōp*, ahd. *dorf* „Dorf“ (allerdings wegen aisl. *þorp* „Menschenhaufen“, *þyrpa* „drängen“, schweiz. *Dorf* „Zusammenkunft, Besuch“ von Bugge BB. III, 112 ferngehalten: doch gehören die nord. Worte sicher und auch wohl — doch s. Meringer IF. XVIII, 218 — schweiz. *Dorf* zu *turba*).

Vgl. Fick BB. I, 171, Wb. I⁴, 447, Kretschmer Einl. 118 usw.; Bedeutungsumfang „Balken, Balkenbau, Wohnen“ (nicht besser nach Meringer IF. XVIII, 215 „roden = Holz aushauen, Holz behauen, Balken, Haus, Wohnsitz, Dorf“, denn „roden“ ist erst aus „holzen“ entwickelt). Daß in lat. *trabs* das von Fick I⁴, 447 (zweifelnd), Prellwitz Wb. verglichene gr. *τράπηξ* „Bord des Schiffes, Pahl“ hereinspiele, ist eine unnötige Annahme (čech. *trám* „Balken“, von Petr BB. XXI, 211 aus **trab-m* erklärt, ist Lehnwort aus nhd. *drām*, *tram*).

tracto, *-āre* „herumschleppen, ziehen, berühren, sich womit beschäftigen, verhandeln“: von *tractus*, s. *traho* (z. B. Vaniček 107).

trādūx, *-ucis* „eine Weinranke, die zum nächsten Stock weitergezogen wird“ (wie *rumpus*): *trādūco*. Über das späte *tranix* „Rebschoß“ s. Hofmann AfL. II, 132 f.

trāgula „Schleppnetz; kleine Schleife (traha)“, **trāgūm** „Schleppnetz“: zu *traho* (Vaniček 107); zum Lautlichen s. einerseits Brugmann Grdr. I², 552, Stolz HG. I, 291, andererseits Hoffmann BB. XXVI, 132 (für dial. Ursprung des *g* hat Ernout Él. dial. lat. 239 keine positive Stütze beigebracht).

trāgula „eine schwere Art Wurfspieß“ (nach Paul. Fest. 559 ThdP. angeblich „*quod scuto infixā trahatur*“): bei Identität mit dem vorigen wäre an einen daran befindlichen Schwungriemen zu denken. Ob keltisch? (Holder s. v. zweifelnd, Stolz HG. I, 10).

traho, *-ere*, *traxi*, *tractum* „ziehen, schleppen, schleifen“ (vulgärlat. **trago*, s. Körting s. v.), **traha** „die Schleife“:

Entweder aus **dhraghō*, woraus **draghō* (s. Walde IF. XIX, 106), *traho*, zu aisl. *draga*, ags. *dragan* „ziehen“ (mit der Bed. „tragen“

got. *dragan*, ahd. *tragan*; s. darüber unter *fortis*, aisl. *drög* „Streifen“, aschw. *dragh* „Schlitten“, lett. *dragāt* „reißen“ (mit Auslautvariation ai. *dhrājati* „gleitet dahin, streicht, zieht“, *dhrāji-h* „das Streichen, Zug“, aisl. *drāk* „Streifen“) (Zupitza KZ. XXXVII, 388, der aber nur an Anlautdubletten zu *traho* denkt; noch anderes anklingende, freilich mit der Bed. „festhalten“ [aus „ziehen“?] erwähnt Zupitza Gutt. 177).

Oder zur Parallelwz. idg. **trāgh-* in air. *traig* „Fuß“, gall. *ver-tragus* „Windhund“, cymr. *troed*, mbret. *troat*, acorn. *truit* „Fuß“ (Fick I⁴, 447 unter Aufgabe von I⁴, 107 = Vaniček 107), nslov. *trag* „Spur“, serb. *trag* „Fußtapfe“, nslov. serb. *tražiti* „suchen, spüren“, aserb. *trags* „Nachkommen“, mir. *trog* „Nachkommenschaft“, *trogan* „Mutter Erde“, *trogais. i. tusmis* „brachte zur Welt“ (Zupitza BB. XXV, 96), *trāgud* „Ebbe“ (bei der das Meer abläuft und „zieht“), *trāig* „Strand“, *trāges* „quod refluit“, cymr. *treio* „refluere ut mare“, *godro* „(abnehmen) melken“, abret. *guotroit* „vous trayez“, mbret. *gozro* „traire“, cymr. corn. *tro* „turn; Wechsel, Zeit“, cymr. *troi* „vertere, volvere“ (erinnert stark an die Bed. der Sippen von *trepit*, *torqueo*, *trāca*, von wo der Begriff der drehenden Bewegung erst hergekommen sein mag) usw. (s. Fick II⁴, 136, Pedersen Kelt. Gr. I, 97; aber mir. *tracht*, cymr. usw. *traeth* „Strand“ aus lat. *tractus* „Landstrich“, s. Vendryes De hib. voc. 183).

Daneben ein idg. **trēg-* in nslov. *trčati* „laufen“, ab. *trčko* „Lauf“, aisl. *þræll*, ahd. *drigil* „Knecht“ und wohl (trotz Trautmann BB. XXX, 330) auch got. *þragjan* „laufen“, ags. *þræg* „Verlauf, Zeitraum“, s. Zupitza Gutt. 140, der freilich wegen gr. τρέχω, fut. θρέξομαι „laufe“ idg. **thregh-* ansetzt; doch ist letzteres wohl als idg. **dhrēghō* mit germ. *dragan*, s. o., näher verwandt, vgl. noch mit Palatal lett. *drāst*, lit. *padroszi* „schnell laufen“ (Bezzenger Lit. Forsch. 109, GGA. 1898, 555), so daß sich eine bemerkenswerte Buntheit im Konsonantismus ergibt; zu den mit *dh-* anl. Formen gesellt sich noch **dhōrgh-* in russ. usw. *dorōga* „Weg“ (: ab. *sdrōgnati* „ziehen“) und vielleicht arm. *durgn* „Töpferrad“, vgl. auch mir. *droch* „Rad“ (s. Pedersen KZ. XXXIX, 345 f., Kelt. Gr. I, 97, Meillet Ét. 253). — Eine 3. Anlautform in ahd. *trehhan* „ziehen, schieben, stoßen“, mndd. *trecken* „ziehen, schleppen“, ags. *træglian* „to pluck“ (anders darüber Kluge-Lutz s. v. *trail*), die freilich bloß germ. sind (Wood a² Nr. 10, Mod. Phil. V, 286 f.), und auf Kreuzung mit md. *zergen*, russ. *dergati* „zerren, reißen“ beruhen werden (s. Schade 952, Franck Et. Wb. 1029 f.).

Sämtliche Wzformen bedeuten ursprgl., wie es scheint, „am Boden dahingleiten, am Boden schleppen, ziehen (daher Spur), ziehen im Sinne von sich bewegen, laufen und von erziehen, großziehen“.

trāma „die zum Gewebe aufgezogenen Fäden, die Kette; vulg. der Einschlag des Gewebes“: wohl aus **trāgh-smā* (: *traho*, z. B. Georges; Böheler Rh. Mus. LX, 319). Kaum besser nach Bréal Msl. II, 47 aus **transmā*, das höchstens als Rückbildung aus *trans-meo* einen gewissen Schein hätte.

trāmes, *-itis* „Querweg, Seitenweg, Fußsteig“: *trans* (Curtius 222, Vaniček 105) + **mi-t* zu *meo*, vgl. auch *sēmīta* (Corssen Ausspr. II², 212, Krit. Nachtr. 251 f., Persson IA. XII, 15).

tranix: s. *trādux*.

tranquillus „ruhig, still“: *trans* (u. zw. in der Bed. von frz. *très*) + einem zu *quies* gehörigen **quil-nos* (vgl. auch got. usw. *weila* „Weile“), „ganz ruhig“ (Vaniček 318, Zimmermann Progr. Celle 1893, 12).

trans m. acc. „jenseits, über — hinweg“, u. *traf, trahaf* ds.: wie ai. *tiráh*, av. *tarō*, cymr. *tra* (worüber Loth Rev. celt. XVIII, 96) „trans“ zu Wz. **ter-*, s. *terminus* (Curtius 222, Vaniček 104). Formell ist *trans* am ehesten erstarrter n. sg. m. des ptc. zu (*in-*, *ex-*) *trāre* (z. B. Lindsay-Nohl 683 als Alternative; s. auch Pedersen Kelt. Gr. I, 52); verschiedene Auffassungen der Form bei Vaniček 105, v. Planta I, 206, Lindsay-Nohl a. a. O., Flensburg [s. Persson IA. XII, 15], Charpentier KZ. XL, 448f.

transenna (*trāsenna*, *trassenna*) „gespannter Strick; Netz zum Vogelfang; Netz, Gitter überhaupt“: nicht als **transtenda* „quer hinüber gespanntes“ zu *tendo* (mit vulgärer Assimilation von *nā* zu *nn* wie in *distennite*), da Übergang von *-nst-* zu *-ns(s)-* nicht mehr zu behaupten ist. — Auch nicht nach W. Meyer KZ. XXVIII, 164 als **trans-at-nā* zu ai. *ātati* „geht“ (s. *annus*). — Einen anderen Versuch erwähnt Uhlenbeck PBrB. XXX, 307. — Etruskisch?

transtrum „Querbalken, Querbank“: Ableitung von *trans* (Vaniček 104). — Nicht aus gr. *θράνος* „Sitz, Bank“ entlehnt, wie Keller Volkset. 106 annimmt.

treblae ?, s. Ernout *Él. dial. lat.* 239.

tremissis „das Drittel eines As“ (eine Münze; Lampr.): späte Bildung nach Analogie von *sēmissis* (Skutsch de nom. lat. comp. 36 [Stolz HG. I, 378]).

tremo, *-ere*, *-ui* „zittern“, **tremor** „das Zittern“, **tremulus** „zitternd“: = gr. *τρέμω* „zittere“; *τρόμος* „Zittern“, *ἀτρέμας* „unbeweglich, ruhig“, *ἀτρεμής* „furchtlos“, *τρομερός* „furchtsam, zitternd“, lit. *trimù* „zittere“, lett. *tremju*, *tremt* „wegjagen, scheuchen“ (z. B. Hühner durch Trampeln)*, *trandit* „scheuchen“, ab. *tręsa* „schüttle, erschüttere“ (s. *terreo*), as. *thrimman* „(zucken), springen, hüpfen“ (Curtius 225, Vaniček 113), got. *framstei* „Heuschrecke“ (Holthausen PBrB. XI, 554), klr. *tramtity* „zittern“ (Miklosich *Et. Wb.* 360), alb. *trëmp* „ich schrecke“ (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 436), u. *tremitu* „tremefacito“ (z. B. v. Planta II, 239).

Neben idg. *(*e*)*rem-* „zittern“ (auch „zucken, sich zuckend bewegen, trippeln“) steht **teres-* in *terreo* usw., **terep-* in *trepidus*; ohne konsonantisches Determinativ ai. *taralá-h* „zitternd, zuckend, unstet“. Vgl. Persson *Wzerw.* 51.

trepidus „trippelnd, teils aus Eilfertigkeit und Geschäftigkeit, teils aus Furcht: hastig, unruhig, ängstlich“, **trepido**, *-āre* „trippeln, aus Eilfertigkeit und Geschäftigkeit oder aus Furcht“ (Niedermanns IF. X, 230 Gdf. **trep[r]o-dos* ist unnötig, s. Cuny *Mél. Brunot* 72a1): ai. *trprá-h*, *trpdalá-h* (?) „hastig“ (kaum zu *trepit*, mit dem wegen gr. *τρέπω* „drehe, wende“ wohl auch gr. *εὐτρέπελος* „beweglich“ als „sich leicht drehend, wendend“, nicht „trippelnd“ zu verbinden ist), ab. *trepētati* „tremere“, *trepāti* „palpare“ (Vaniček 106, Curtius 468), gr. *τραπέω* „keltere“, *τραπητός οἶνος* „Most“ („ausgetreten“), lit. *trepstu*, *trepiti* „mit den Füßen stampfen“, apr. *trapi* „treten“,

ertreppa „übertreten“, bulgar. *trepja* „totschlagen“, *tropotja* „stam-pfen“, wruss. *trop* „Fährte“ u. dgl. (Prellwitz Wb. s. v. *τραπέω*, Miklosich Et. Wb. 361); die von Štrekelj AfsIph. XXVIII, 502f. als „sich leicht, flink, rasch drehen“ mit *trepit* verbundenen r. *toropъ* „Eile, Hast, Sturmwind“, *toropits* „beschleunigen“, *toropěts* „eilen“, *toroplivyj* „hastig, eifertig“ könnten ebenfalls hierhergezogen werden; Identität der Sippen von *trepit* und *trepidus* ist mir aber wegen der doch sehr prägnanten Bed. „trippeln, treten“ ganz unwahrscheinlich; ebenso Woods unter *torpeo* erwähnte Weiterungen.

Mit Unrecht sucht Petr BB. XXII, 278f. in den Worten für „trippeln, treten“ eine von *trepitati* usw. verschiedene Wz.; auch in ags. *thrimman*, got. *þramstei* usw. neben *tremo* zeigt sich die allg. Bed. „trippeln, unruhig zuckende oder zappelnde Bewegung“ neben der spezielleren „aus Angst trippeln, zittern“.

trepit „vertit“ (s. auch *turpis*): gr. *τρέπω* (jon. *τράπω*) „wende“ *τροπή* „Umkehr“, *τρόπος* „Wendung“, ai. *trápātē* „schämt sich, wird verlegen“, *trapā* „Scham, Verlegenheit“ („verlegen sein“ = „sich abwenden“) (Curtius 468, Vaniček 106, Fick I⁴, 63, 447 mit nicht dazugehörigem; Prellwitz s. v. *τρέπω*); nir. *uir-threana* eigentlich „Spindel“ (wenn **trep-na*, Stokes KZ. XXXVI, 274).

Aber das von G. Meyer C. St. VII, 180 (unter lautlicher Vermengung mit *torqueo*, wogegen Petr BB. XXII, 277) angereichte gr. *τερπικέραυος* (sei „Blitzelenker“; an *trepidus* als „die Blitze zucken, vibrieren lassend“ denkt Petr a. a. O., doch ist dieses **trep-* intrans. „trippeln, zittern“), für dessen Lautfolge man sich auf Hesych's *τερπόμεθα* *τρεπόμεθα* berufen müßte, bleibt nach Bechtel Glotta I, 74 als der „für den die Blitze ein Gegenstand der Freude sind“, ferne. Mhd. *strāfe* „Tadel, Strafe“, *strāfen* „bestrafen, züchtigen“, ags. *þrafsian* „antreiben, tadeln, züchtigen“ (Wood PBrB. XXIV, 533, liegt in der Bed. fern (trotz *Tortur: torqueo*). Idg. **trep-* „wenden“ drehen“ scheint entfernter verwandt mit *trīcae*, *torqueo*.

trēs, tria „drei“: o. *trīs* „tres“, u. *trif* acc. „tres“, *trīia* „tria“, ai. *tráyāh*, f. *tīsrāh*, n. *trī* (ved.), *trīni*, av. *þrayō*, f. *tīšarō*; gr. *τρεις*, n. *τρία*; alb. *tre*, f. *trī* (wohl Neutralform idg. **trī*, vgl. G. Meyer Alb. Stud. III, 79, Pedersen KZ. XXXIV, 291); air. *tri*, *trī*, f. *teoir*, *teora*, cymr. usw. *tri*, f. *teir*; got. *þreis*, n. *þrija*, ahd. *drī*; lit. *trīs*, ab. *troje*, *trije*, n. *tri*; arm. *erek* (Hübschmann Arm. Stud. I, 30). Idg. **trejes*, f. **tisres* (s. *soror*), n. **trī*, **trījā*; **trī-* auch in lat. *trīginta* 30, lit. *trīlika* 30.

Vgl. noch:

trīginta 30; ai. *triçāt* f. 30, av. *þrisatəm*, *þrisas(ca)* 30, air. *tricha*, bret. *tregont* ds.

trecenti 300, wohl assimiliert aus **tricenti* (s. Brugmann II², II, 12).

tertius „dritter“: cymr. *trydydd*, av. *þriṭya-*, ap. *þriṭiya-*, got. *þridja*, ahd. usw. *drīto*, gr. *τρισός* („dreifach“; gr. *τρίτος*, *τρίτατος*, äol. *τέτρος*, „dritter“); air. *tress* = **tristo*, s. *testis*. Ohne *i* (s. zur Erklärung Brugmann a. a. O.) ai. *trīṭiya-h*, ab. *tretij*, lit. *trėczias*, apr. *tirts* „dritter“; lat. *tertius* ist nicht mit letzteren Formen zu vergleichen (so z. B. Curtius 226, Vaniček 113), sondern ist aus

**tritios* entstanden (Skutsch BB. XXIII, 102); u. *terti* „tertium“ widerspricht nicht.

trēdecim 13, ai. *trayōdaça(n)*, gr. *τρεῖς-καί-δεκα*.

tripulus (neben *triplex*) „dreifach“ = u. *tripler* „triplis“.

ter (s. d.), wovon *terni* und *trīni* (s. zum Formalen unter *ter* und *trīni*).

triārii „das dritte Glied bildend“ mit Suff. *-ārius*, **-āsios*, nicht nach Windisch IF. IV, 298 mit air. *triar* „Dreiheit“ (s. Thurneysen Hdb. 232 f.) zu vergleichen.

tribulum „ein mit Erhöhungen versehenes Brett, das, beschwert, zum Ausdreschen der Körner über die Ähren gezogen wurde“, *tribulo*, *-are* „pressen (Cato), bedrängen, plagen (spät)“: zu *tero*, *trī-vi* (Curtius 222, Vaniček 105).

tribuo, *-ere*, *-ui*, *-ūtum*: s. *tribus*.

tribus, *-ūs*, einer der drei Stämme, Abteilung der röm. Bürger“, *tribūnus* „einer der Vorsteher der drei Stammtribus“ usw.: *tribus* ist ursprgl. „Gau“ (Mommens Röm. Staatsr. III, 95, Ed. Meyer Gesch. d. Altert. II, 524, Bücheler Umbr. 95), u. *trifu-* (z. B. acc. *trifu*, *trifo*) bedeutet „Gemeinwesen, wie es scheint mit ausdrücklicher Einbeziehung auch der Gemeindefür“, abret. *treb* „Unterabteilung des Volkes“, *trebou* „turma“ (Curtius 227, der unsere Worte wegen u. *-f-* richtig von *trabs* usw. trennt), air. *treb* „tribus“; **tribuo** „teile, verteile“ (daher *tribūtum* „Steuer“ als der auf die einzelnen Bürger zur Leistung verteilte aufzubringende Gesamtbetrag, „Passiv-Dividende“, Schloßmann AfL. XIV, 25 ff.), dann gewöhnlich „teile zu, erteile, verleihe“, ist Denominativ von *tribus*, das also einst wohl „Teil, Abteilung“ bedeutet hat; daß u. *trifu-* das ganze Gemeindegebiet bezeichnet, spricht nicht gegen die Auffassung von „Gau“ als „Gebietsteil“, der für seine Bewohner doch in erster Linie ein gerundetes Ganze bedeutet (gegen Schloßmann a. a. O.). Idg. oder, da die kelt. Worte wahrscheinlich aus dem Lat. stammen, ital. **tribhu-* vermutlich ursprgl. „Drittel“ (dann mit verbläster Zahlbed., wie „Viertel“ = „Stadtteil“, „Quartier“), zu **tri-* „drei“ und **bhū-*, **bheuā-* (s. *fui*, *fore* usw.), s. zuletzt Brugmann IF. XVIII, 533, Schloßmann a. a. O. 39a1.

trīcae „Ränke, Intriguen, Possen, faule Ausreden säumiger Zahler, Verdrießlichkeiten, Widerwärtigkeiten“, *intricāre* „in Verlegenheit bringen“: als „gedrehte, krumme Wege, Ränke usw.“ auf idg. **trei-(k)-* „winden, drehen“ beruhend (Persson Wzerw. 194), verwandt mit *torqueo* (Curtius 468, Vaniček 106, Bersu Gutt. 150; auf das einmalige ai. *trkvan-* „Dieb“ ist wegen der Varianten *trikvan-*, *rikvan-* kein Gewicht zu legen) und *trepit*.

Holthausen IF. XXV, 152 bezieht kaum zutreffend auf dasselbe **treik-* auch ags. *dræstan* „klemmen“ als „torquere“ (s. auch unter *tristis*).

Abweichend Fick I*, 447; noch anders Lindsay-Nohl 67, 132 (aus gr. *τρίεις*, nach Non. 8).

trichila, **tricla** „Laubhütte, Pavillon“: Abkürzung von *trichlinium*? (Saalfeld).

trīduum „Zeitraum von drei Tagen“: s. *bīduum*.

trifarius „dreifach, dreierlei“: s. *bifāriam*.

Non. 219
184

trifax, -ācis „eine Art langer Fernwaffe“: ?

trio, -ōnis „Pflugochse“: zu *tero*, *trīvi* (Vaniček 105 nach den Alten: *a terenda terra*).

tripēs „dreifüßig“: ai. *tripát* ds., gr. *τρίπους*.

tripudium „feierlicher Aufmarsch oder Tanz“ (s. auch *sollistimum*), **tripudio**, -are „stampfen, tanzen“, **tripodatio** „der Tanz der Arvalbrüder“, **tripodum** „der Trab des Pferdes“, **tripodo**, -are = „tripudiäre; im Trabe gehn“: im ersten Gliede die Dreizahl, über deren Funktion hier v. Grienberger IF. XIX, 166; im zweiten Gliede ist, wenn u. *ahatripursatu* „abstripodato“ u aus o enthält, Anknüpfung an *pēs* (Curtius 245) statthalt (freilich durch das glossemat. *τρίποδιον* nicht zu erweisen), ebenso für *repudiäre*; bei altem *n* (v. Planta I, 123) wäre an *puet* anzuknüpfen (Vaniček 170), vgl. auch gr. *πῶδαριζω* „hüpfte, tanze“ (Fay Am. Journ. Phil. XXI, 197 ff., der allerdings nicht überzeugend unter einer Wz. **pōud-* auch mit *pēs* Vereinigung sucht, was Trennung von *puet* und *pa-vire* voraussetzte; wer sich dazu entschließt, dürfte übrigens statt einer Wzf. **pōud-* eher ein **puđ-* aus **pəd-* in Rechnung ziehen). Die lat. Formen mit o in letzterem Falle durch Anlehnung an den n. pl. *tripodes* aus gr. *τρίποδες* (z. B. Stolz HG. I, 157), wie auch glossematisches *tripedio* „χορεύω, τρίποδιζω“ Anlehnung an *pēs* zeigt.

triquetrus „dreieckig“: aus **tri-q^uadro-s*, zu aisl. *huatr*, ags. *huæt*, ahd. (*h)waz* „scharf“, got. *hwassaba* „scharf, strenge“, aisl. usw. *huass* „scharf“, aisl. *huāta* „durchbohren“, aschw. *hōta* „den Boden durchlöchern“, as. *forhuātan*, ahd. *hwāzan* „verfluchen“, got. *hōta*, aisl. *hōte* „Drohung“, got. usw. *gabatjan* „wetzen, anreizen“, ahd. *hwāzzan*, *wēzzan* „wetzen“ (Jurmank KZ. XI, 399, der unrichtig auch *cōs*, *cātus* anreihet, wie Vaniček 65; weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 56). Idg. **q^uəd-*: **q^uəd-*: **q^uəd-* (: **q^uəd-* in *cosus*?).

Lat. *quadra* ist nicht (mit *dr* statt *tr* nach *quadru-*) hierherzustellen als „(an jedem Ecke) zugespitzt“ (Wharton Et. lat. 83), sondern von Anfang an identisch mit *quadrus* „viereckig“ zu *quadru*, *quattuor*; dieses *quadrus* ist formell wohl Postverbale zu *quadrare* nach Verhältnissen wie *privus*: *privare* (Pieri Riv. di fil. XXXV, 314 f.). — Auch gr. *πέτρα* „Fels“ (Fick BB. III, 166; s. auch Bersu Gutt. 151 und unter *petigo*) bleibt fern; aisl. *hvedra* „femina gigas“ („Riese“ = „Berg“; Johansson Beitr. 5) weicht im Vokalismus und im Dental ab.

triuresmōm: s. *rēmus*.

trisso, -āre „zitschern (von der Schwalbe)“: Lehnwort aus gr. *τρίζω* „schwirre, zirpe“, nicht urverwandt mit *strideo* (wie Vaniček 329 annimmt).

tristis „traurig (nicht so sehr in Niedergeschlagenheit, als in einer Art Grimm und Trotz gegen das Unangenehme sich äußernd, s. Osthoff Par. I, 163a nach Döderlein), finster gelaunt; von Geschmacksempfindungen: widerlich, herbe“: vielleicht als **drīstis* zu gr. *δριμός* „scharf, durchdringend, stechend, auch vom finstern Blick“ (Osthoff a. a. O.; aber ab. *drēsokō* „tristis“, *drēsels*, *drēchls* „morosus“ sind wegen aruss. *druchls* vielmehr auf eine *e*-Wz. zu beziehen, s. Jokl AfsI Ph. XXVIII, 11 f., XXIX, 44 f.).

Formell viel näher liegt aber der Vergleich von *tristis* mit ahd. *drīsti*, as. *thrīsti*, ags. *drīste* „dreist, verwegen“ (Pedersen IF.V, 56); weitere Zugehörigkeit auch von ags. *drāstan* „torquere, artare, constringere“ und (?) aisl. *þrýsta* „hart drücken, pressen“ (Lit. bei Osthoff a. a. O.; anders Holthausen, s. unter *trīcae*) ist aber ganz fraglich.

trit (indecl.) „Naturlaut der Mäuse“: schallnachahmend.

tritāvus: s. *stritāvus*.

tritīcum „Weizen“: als „Dreschgetreide, Mahlfrucht“ zu *tero*, *trīvi* (Curtius 222 f., Vaniček 105); vgl. zur Bed. *grānum*: ai. *jṛnā-h* „zerrieben“.

trittilo, -āre etwa „schwirren“ (von Vögeln; Varro l.I.VII, 104, s. auch Spengel z. St. m. Lit.): onomatopoetische Variante zu *trisso*, *trissito* (Bücheler Rh. Mus. XXIX, 197), daher nicht auf Grund eines *(s)trīd(i)tō zu *strideo*.

triumpe „Ausruf bei den Umzügen der Arvalbrüder, Zuruf an den triumphierenden Feldherrn“, **trīumphus** „Triumph“: unsicher, ob entlehnt aus gr. θρίαμβος „Beiname des Dionysos, Festlied, Festzug“ (Varro l.I.VI, 68, Weise, Saalfeld, s. auch Lit. bei Stolz HG. I, 263 f., Hdb.⁴ 115); Annahme einer Nebenform *θρίαμφος (Prellwitz Wb. s. v.; zur Etymologie von θρίαμβος vgl. übriges Kretschmer Berl. Phil. Woch. 1906, 55 f., Ehrlich Zur idg. Sprachgesch. 72) wäre dabei nicht nötig (s. v. Grienberger IF. XIX, 165 f.), wohl aber dürfte mit etruskischer Vermittlung zu rechnen sein. Konstruktion eines *τρί-ουφος „dreifacher Ruf“ (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, S. XII; Sonny AfL.VIII, 132) ist keinesfalls vorzuziehen.

In Abrede gestellt wird die Entlehnung von Wilamowitz Eurip. Herakles I, 63 a, Stolz a. a. O., Ehrlich a. a. O.; des letzteren positiver Vorschlag, *tri-umpus* als o.-u. Wort mit ai. *añc* „gehn“ (*samy-añc* „universus“, lat. *long-inquus*) zu verbinden, überzeugt aber nicht.

troja „Sau“ (spätlat.): wohl aus **trogia*, zu mhd. *drēc*, nhd. *Dreck*, aisl. *þrekk* ds. (Sommer IF. XI, 91, Solmsen KZ. XXXVII, 23; aber τράχος „Bock“ ist wohl als „Näscher“ bei τρώγω, ἔτραγον — nach Lidén Arm. St. 35 = arm. *aracem* „weide“ — zu belassen, s. Kretschmer KZ. XXXVIII, 136), air. *torc*, cymr. *turch*, corn. *torch*, abret. *turch* „Eber“ (Verquickung von **trogus* und [p]orc- „Schwein“, Sommer a. a. O.; andere Auffassungen verzeichnet Stokes Zicelt Ph. III, 473).

trossuli, -ōrum „equites dicti, quod oppidum Tuscorum Trossulum sine opera peditum ceperint“ (Paul. Fest. 559 ThdP.; ebenso Plinius n. h. XXXIII, 9): wohl etrusk. Wort (Götting Röm. Staatsverf. 372).

trua „Schöpfkelle, auch zum Umrühren beim Kochen“, **trulla**, **truella** „Schöpfkelle, auch als Trinkgefäß, Rührkelle, Maurerkelle“, **trulleum** „Becken, Waschbecken“: am ehesten mit dem unter *ampruo* erwähnten *truant* „moventur“ zu gr. τρούνη „Rührkelle“ (spätgr. τρούλης „Gerät zum Umrühren“, τρούλης ζωμήρουσις Hes. sind nach Osthoff Par. I, 165 ff. aus dem Lat. entlehnt), aisl. *þvara* „Quirl“, ahd. *dwiril* „Rührstab“, mhd. *twir(e)l*, nhd. *Quirl*, ahd. *diwēran* „drehen, rühren“; kaum aber hierher auch die Käsenamen gr. τῆρός „Käse“ (Fick BB. I, 335, Wb. I, 449; Verwandtschaft mit *tero* ist trotz

Vaniček 105, Curtius 222f. abzulehnen), av. *tūray-* „käsigt gewordene Milch, Molke“ (Darmesteter, s. Bartholomae Airan. Wb. 656), ab. *tarogō* „lac coagulum“ (daraus nhd. *Quark*, spätmhd. *twarc*, *quarc* ds.; Prellwitz Wb. s. v. τῶρός; das slav. Wort stellt Janko Wörter und Sachen I, 96 f. zu *twars* „opus, Schöpfung“ als „formaticum“, welchenfalls die trotz Janko nicht ebenso erklärbaren gr. und av. Worte fernzubleiben haben, über welche man *turgeo* sehe); s. auch *turma*, *turba*. Wz. **tuer-*, **tur-*, **tur-*, **tru-* (und neugebildet **teru-*? s. auch *torqueo*; gr. τὸρῶνη wohl zunächst aus **ταρῶνη* „drehen, quirlen“; unsicher ist Zugehörigkeit von ai. *tvāratē*, *tvāratī* „eilt“, av. *ḥwāša-* (**tvarta-*) „eilig“, ai. *turanyāti* „eilt“, gr. ὀτρύνω „treibe an“, med. „eile“ usw. (Uhlenbeck Ai. Wb. 118f.). Sehr wahrscheinlich gehören hierher nach Ehrismann PBrB. XX, 47 ags. *styrian* „in Bewegung setzen oder sein, verwirren, aufregen“, nhd. *stüren* „in etwas herum stöbern oder wühlen“, ahd. *ga-*, *ar-*, *zi-stören* „zerstören“ (vgl. *turbāre*: *disturbāre*; so schon Fröhde KZ. XVIII, 261), ahd. *sturz* „Sturz“ („sich überschlagen, überkugeln“), aisl. *stormr*, ahd. *sturm* „Sturm“ (vgl. *turbo* und die nhd. Bed. *Sturm* = Schlachtgetümmel), nhd. *stören* „im Land herumfahren, auf die Stör gehn“ u. dgl.

Nicht wahrscheinlicher nach Osthoff Par. I, 165 ff. als „hölzerner Löffel“ (vgl. ai. *dārvī-h*, *dārvī* „Löffel“, und nach Lidén Arm. St. 66 arm. *targal* ds. aus *deru-*), „hölzernes Gefäß oder Becken“ zu idg. **dereu-* „Holz“ (s. *larix*) unter einer Gdf. **druwā*, **dreun(o)lā* (: ai. *drōnam* „hölzerner Trog, Kufe“, *druṇī* „Wassereimer“). Für diese Auffassung spräche eher *trūlleum* (*trūllium*, *trūllio*; *ū* nach dem rom. Spr.) als *trua*, *trulla*, *truella*.

trucido, *-āre* „niedermetzeln“: jedenfalls muß an *caedere* als zweitem Gliede festgehalten werden (gegen Skutsch Forsch. z. lat. Gr. I, 25, der von *trux* über **truciōre* zu **truci-d-* und zu *trucidāre* gelangen will). Auffassung als **q^utrucaidō* „in vier Stücke zerhacken, vierteln“ (**q^utru-* wie in dem aber auch aus **τετρο-* durch Dissimilation erklärbaren gr. τρυφάλεα, Prellwitz BB. XXV, 312) ist aber wegen der im Lat. ganz isolierten Form des ersten Gliedes problematisch; desgleichen Rhedens ZföG. LVIII, 700 f. auch in der Bed. etwas entlegene Erklärung aus **dru-caido* „hacke Holz“; näher liegt es, von einem **trud(i-c)aidos* „wild dreinhauend“ auszugehen (so Brugmann II, 56; Thurneysen IF. XIV, 129 ff. ändert dies zu „dem Tode verfallene abschlachten“ ab, mir nicht zusagend). — Nicht nach Stokes KZ. XXXVIII, 466 aus **truci-haidō*, *-haidō*, zu ai. *hēdātī* „ärgert, kränkt“ usw. (s. unter *foedus*). Vgl. noch Osthoff Par. I, 135.

trucilo, *-āre* „Nатурlaut der Drossel“: schallnachahmend.

truculentus „finster in den Mienen, griesgrämig, grimmig“: zu *trux* (Vaniček 114).

trudis „mit Eisen beschlagene Stange zum Fortstoßen“ (Verg. ff.): zu *trudo*.

trūdo, *-ere*, *trūsi*, *-sum* „stoßen, fortstoßen, drängen“: = got. *us-þriutan* „beschwerlich fallen“, aisl. *þrjōta* „mangeln“, ags. *ā-þrēotan* „sich ekeln“, ahd. *drīozan* „bedrängen, belästigen“, nhd. *verdrießen*, ags. *þrēatian* „bedrängen, drohen“, aisl. *þrot* „Mangel“, *þraut* „Mühsal“ (usw., s. auch Wood a^z Nr. 300, Uhlenbeck PBrB. XXX, 321),

ags. *strütian* „streiten“, mhd. *strüz* „Streit, Gefecht, *Strauß*“ (deren *ä* auch in *trüdo* vorliegen könnte; Zupitza KZ. XXXVI, 243); ab. *tru-diti* „vexare“, *trudz* „Bedrängnis, Mühsal“ (Vaniček 105, Fick I⁴, 447), alb. *treð* „verschneide“ („zerstoße, zerquetsche die Hoden“; G. Meyer Alb. Wb. 435); mir. *trott* „Zank, Streit“, cymr. *trythu* „schwellen“ (vgl. aisl. *þrütinn* „geschwollen“), *trythyll*, *drythyll* „wohlüstig“ (Fick II⁴, 139, Pedersen Kelt. Gr. I, 160 unter Anreihung auch von:) arm. *araut* „Weide“: gr. τρῦν „verzehre“, ab. *tryti* „terere“ usw.; bei solcher Beziehung von **tr-eu-d-* auf **ter-* „reiben, bohren“ läßt sich auch die recht abliegende Bed. von got. *þrutisfill* „Aussatz“, air. *trosc* „aussätzig“ (s. Johansson IF. XIV, 320, Pedersen a. a. O., Persson BB. XIX, 268, Uhlenbeck PBrB. XXX, 316, Wood a² Nr. 301) verstehen („rauh“).

Aber über air. *tromm* „drückend, schwer“, cymr. usw. *trom* „schwer, traurig, betrübt“ s. Zupitza KZ. XXXVI, 243; über air. *tros-cud* „tribulatio“ s. Pedersen Kelt. Gr. I, 77.

trullo: s. *trua*.

truncus adj. „verstümmelt, der Äste, der Glieder beraubt“, subst. „Baumstamm ohne Äste; Schaft der Säule; der Rumpf des menschlichen Körpers“: aus **truncos*, zu lit. *trenkiù*, *trėnkti* „heftig, dröhnend stoßen“, *þranka* „Anstoß“, *trankùs* „holprig“, *trankemas* „Gedränge“, *trėnkis* „Anstoß“, *trėnka* „Haublock“, apr. *pertrinktan* „verstockt“ (Lit. bei Zupitza Gutt. 71), cymr. *trīch* „verstümmelt“ (Stokes Arch. Camb. 1873, 11, IF. II, 172); mit vokalischer und Auslautvariation lit. *strungas* „gestutzt“, *strūngas* „kurz“ und lit. *strūbas* „kurz“ (s. Zupitza Gutt. 28f.; mhd. *strunk* „Strunk“, *strumpf* „Baumstumpf“ werden von Schröder IF. XVIII, 520f. in anderen Zusammenhang gestellt).

Aber aisl. *þrongr* „eng“, *þryngva*, *þrongva* „drängen“, got. *þreihan* (worüber noch anders Wood Mod. Phil. V, 267) ds., ags. *þringan*, ahd. *dringan* „dringen“ vielmehr nach Bartholomae Z. f. dt. Wtforsch. IV, 252 zu av. *þraxtanəm* g. pl. „der zusammenge-drängten, enggeschlossenen“ [von Schlachtreihen]; s. auch *torqueo*. Fernzuhalten ist auch nhd. *Strauch* (trotz Parodi Arch. glott. it. Suppl. I, 10). — *truncus* nicht nach v. Bradke ZdmG. XL, 352 (und schon Justi) mit *trux*, *trucidare* zu gr. σῶπῆ, av. *þwarəs-* „abschneiden“.

truo, -*önis* „Kropfgans, Pelikan“: wohl „mit einem Schnabel wie eine *trua*, eine Schöpfkelle“.

Nicht annehmbar Ribbeck AfL. II, 122 ff.

trux, *trūcis* „rauh, stachelig zum anfühlen, stachelig (von Gewächsen und Tieren), durchbohrend (vom Blick), schroff, abstoßend, grimmig, trotzig“ (s. zur Bed. Ribbeck AfL. II, 122 f.): unsicherer Herkunft. Stokes KZ. XXXVIII, 463 vergleicht air. *droch* „schlimm“, cymr. *drog*, corn. *drog*, bret. *drouc*, *droug* ds. (anders Henry Lex. bret. 107 f.); Thurneysen IF. XIV, 129 ff. verbindet *trux* und *trucidare* mit mir. *trū*, dat. *trūich* „dem Tode verfallen“. Noreen Lit. 224 reiht auch got. *þwairhs* (s. *torqueo*) an, dessen Bed. „zornig“ aber auf jüngerer Entwicklung beruhen kann; noch weniger befriedigend ist der Vergleich mit ahd. *drouwen*, ags. *þrean*, nhd. *dräuen*, *drohen* usw. (Vaniček 114, vgl. auch Karsten [IA. XV, 103]); daß die sinnliche

Bed. „stachelig-rauh, durchbohrend“ auf ein wirkliches „durchbohren“ und auf Verwandtschaft mit gr. τρωω weise, ist Ribbeck trotz Skutsch Forsch. zur lat. Gr. I, 35 nicht zuzugeben; verfehlt Rheden ZföG. LVIII, 701 (als **drox* zu δέρκομαι).

tū „du“: ai. *tū*, *tū* (zur hervorhebenden und auffordernden Partikel geworden, s. Osthoff M. U. IV, 268), av. *tū*, ai. *tūdm*, *tūdm*, gav. *tūm*, jav. *tūm*, ap. *tūam*; gr. dor. τῦ, att. σύ (σ aus den cas. obl. mit *tu-*), hom. τῦνῆ, lak. τούνη, böot. τούν; air. *tū*, *tussu*, *tusso*, cymr. usw. *ti*; got. *þu*, aisl. *þū*, *þu*, *þo*, ahd. *dū*; li. *tū*, apr. *toū* (**tū*), ab. *ty*, arm. *du* (mit unerklärtem Anl., Hübschmann Arm. Stud. I, 28), alb. *ti*.

Acc. class. *tē* aus alat. *tēd*, gegenüber ai. *tā*, av. *þvā* „te“, u. *ti-om* „te“ und vermutlich aus **tē* + Partikel **ed* zusammengewachsen (Brugmann IF. XXIII, 310 ff.); dat. *tibi*, u. *tefe*, o. *tfei*, apr. *tebbēi*, ab. *tebē* usw., Poss. *tuus* (aus *tosos*, s. die Lit. bei v. Planta I, 198), u. *tover* „tui“, o. *tuvai* „tuae“, av. *tava-*, ai. *tvā-h*, arm. *k'oy*, gr. τεός, σός, lit. *tāvas* usw.

Z. B. Curtius 219, Vaniček 112, Brugmann Grdr. II, 802 ff. Über Glottogonisches s. Brugmann Dem. 30 f.

tuba „Röhre im Druckwerk (Vitr.; sonst stets:) ein kräftig ansprechendes, tieferes Blasinstrument“, **tubus** „Wasserleitungsröhre“: ob aus **tuībhā*, **tūibhos* (i über ü zu u vor Labial + dunklem Vokal?) zu *tibia*?

Gewiß unrichtig geht Prellwitz BB. XXII, 106 von der Bed. „Blasinstrument“ aus und sieht in *tuba* das Schallelement *tu* wie in nhd. *tuten*. Auch nicht nach Fick I⁴, 446 zu ai. *tunga-* „hoch“, gr. τύμβος „Hügel“.

tüber, -*eris* „Höcker, Buckel, Beule, Geschwulst, Knorren, Erdschwamm, Trüffel, Maulwurfshügel“ (ital. *tar-tufo*, -*tufo* „terrae tumor“ mit o.-u. *f*, s. auch gloss. *tufera* bei Ernout El. dial. lat. 240): wohl nach Persson Wzerw. 55a5, 285 von einer Wz. **tūbh-* (Parallelwz. zu **tūm-* in *tumeo*), wie aisl. *þūfa* „Anschwellung der Erde, Hügel“, obd. (Ehrismann PBrB. XX, 61) *düppel* „Beule, Geschwulst“.

Direkter Verbindung mit *tumeo* (Curtius 226, Vaniček 112) unter einer Gdf. **tūmr(o)-*, vgl. Osthoff M. U. V, 89 und ai. *tūmrā-h* „feist, kräftig“, ist der lat. Mittelvokal ganz ungünstig.

tuber, -*eris* „eine Fruchtart (Mispel?)“: da die Frucht erst 36 n. Chr. aus Afrika Eingang fand, so wohl Fremdwort; kaum mit einem alten Worte benannt, das mit schwächster Ablautstufe zu *tüber* (Gdbed. „Knöllchen“ oder dgl.).

tubercinor, -*are* „gierig verschlingen, auffressen“; s. zur Überlieferung Fay Cl. Rev. XVIII, 462; unerklärt.

tucētum, **tuccētum** „apud Gallos Cisalpinos bubula dicitur, condimentis quibusdam crassis oblita ac macerata; et ideo toto anno durat“, **tucca** „κατάλυμα ζυμοῦ“ (s. C. G. L. VII, 372), u. *toco* „tuc- (cas“: gall. Wort (vgl. Bücheler Umbr. 40, v. Planta I, 123), das zu lit. *taukai* „Fett“, ab. *tukz* ds. usw. gehört, s. unter *tumeo*.

tudes, **tudito**: s. *tundo*.

tueor, -*eri*, **tutus** und **tutus sum** „ins Auge fassen, betrachten, auf etwas Obacht geben, schützen“, **intueor** „betrachte“, ursprünglicher *in-*, *ob-*, *con-tuor*, *contuo* (vgl. zur Bed. nhd. *gewahren*: *wahren*,

σκέπτομαι: σκέπας „Schutz“): nicht nach Vaníček 111, Fick I⁴, 445, II⁴, 131 f. zu Wz. *tēu- „schwellen, stark sein, Macht haben“ (s. *tumeo*), da „schützen“ erst aus „achtgeben“ entwickelt ist. Möglicherweise ist aber air. *cumtúth* (**com-od-tútu-*) „beschützen“ (Fick II⁴, 132) statt mit letzterer Sippe mit *tueor* zu verbinden. Mit *tūtus* — das von *tueor* nicht zu trennen ist — verbindet Johansson PBrB. XV, 238 got. *þiuþ* „das Gute“, aisl. *þýðr* „mild, freundlich“, *þýða* „Freundschaft“, wozu nach Strachan IF. II, 370 air. *túath* „link, nördlich“ (= „gut“). Daß diese Worte mit *tueor* (und air. *cum-túth*?) auf eine Gdbed. „in freundlichem Sinne verständnisvoll jemandem die Aufmerksamkeit zuwenden, aufmerken“ zurückgehen, findet durch Wood's Mod. Phil. V, 280 Anreihung auch von ahd. *githiuti* „aufmerkend, verstehend“, subst. „Hindeuten, Ausdeutung“, *diuta* „Deutung, Erklärung“, *diuten* „verständlich machen, deuten, erklären, zeigen usw.“, aisl. *þýða* „ausdeuten, bedeuten“ willkommene Bestätigung.

Nicht überzeugend Brugmann IF. XVI, 499 ff.: *tueor* aus **tug^hhó*, *tūtus* aus **tuog^hhitos* (eher **tug^hhitos*) zu gr. thes. ἐπί-σσοφος Beamtentitel, etwa „Aufseher“, gr. σοφός „weise (einsichtig)“, σέου-φος: πανούργος Hes., ἀ-σύφηλος „nicht berücksichtigend, nicht achtungsvoll“.

tūfa „eine Art Helmbüschel“ (Veget.): nicht als o.-u. Wort zu *tüber*, da von Laur. Lydus De magistrat. R. 1, 8 als barbar. Wort bezeichnet. Vielmehr germanisch, vgl. ags. *þūf* „Fahne, Laubbüschel“ (s. Kluge Glotta II, 56, Ernout El. dial. lat. 240).

tugurium „eine Hütte, ein Schuppen“, auch *tegurium*, *tigurium* (Belege bei Landgraf AfL. IX, 436): vielleicht mit Vokalassimilation aus *tegurium* zu *tego* (Curtius 186, Vaníček 324, Jordan Hermes VI, 193 f.). Oder ist *tugurium* (woraus *tegurium* durch Anlehnung an *tego*) oder auch ursprüngliches *tegurium* ein Lehnwort (Wharton Et. lat. 108)? Es erinnert im Suffix an kelt. **tegernos* „(Haus)herr“ in cymr. *teyrn* „rex, tyrannus“, gall. *Tigernum*.

tuli und **tulo**, -ere „tragen, bringen“: s. *tollo*.

tullius: „*tullios alii dixerunt silanos, alii rivos, alii vehementes projectiones sanguinis arcuatim fluentis, quales sunt Tiburi in Aniene*“ (Fest. 531 f. ThdP.): vielleicht wie nhd. *Schwall*: *schwellen* zu gr. τῶλη „Wulst, Schwiele“ usw., s. *tumeo*? Auch *Tullus*, *Tullius* könnten dann ursprgl. dicke, gedunsene Personen (vgl. oben „silani“) bezeichnet haben.

Wegen des Vokalismus kaum zu *tollo* (Georges s. v.).

tum, **tunc** „dann, alsdann“: zum Pron.-St. **to-* (s. *iste*), gebildet wie *quom*; = av. *təm* „dann“ (worüber zuletzt Meillet Msl. XV, 193 f.).

Über die mit *tum*, *quom* öfter verglichenen adv. got. *þan*, ags. *ðon* s. vielmehr Solmsen KZ. XXXV, 469 f.

tum nicht nach Fick I⁴, 450, Prellwitz Wb.¹ s. v. τῷ (aber nicht mehr Wb.²) zu einem Pron.-St. **tu-*, **tu-* in gr. τῷ, τῷδε „hier, hierher“, lit. *tūlas* „so mancher“ (aber s. *tumeo*!), ai. *tua*, *toa* „mancher, der eine“.

tumeo, -ere „geschwollen, aufgeschwollen sein“, **tumor**, **tumulus**: ai. *tūmra-h* „strotzend, feist“, *tūtumā-h* „reichlich“, *tumala-h*, *tumula-h* „geräuschvoll, lärmend“, *tumalam* „Lärm“ (: lat. *tumultus*; Mittelbegriff „Schwall, das Durcheinander einer zusammen-

geknäuelten Menge“); cymr. *twf* „Kraft, Stärke“, *tyfu* „zunehmen, wachsen“, ahd. *dūmo*, ags. *þūma*, aisl. *þumall* „Daumen“, ags. *þymel* „Fingerhaut“; zu Wz. **teu-* (**teuā-*) „schwellen“ in lat. *tōmentum*, *tōtus*, ai. *taviti*, *tāuti* „ist stark, hat Macht“, *twi-* (in Zusammensetzungen) „sehr, mächtig“, av. *tar-* „vermögen“, gr. τῶς μέγας, πολὺς Hes., o. *touto* „civitas“, u. *totam* acc. ds., got. usw. *þiuda*, ahd. *diota* „Volk“ (nhd. in *deutsch*), lett. *tauta* ds., apr. *tauto* „Land“, lit. *Tauta* „Oberland, Deutschland“, gall. *Teuto-* in Eigennamen, air. *tūath* „Volk“, cymr. *tūd* „Land“, corn. *tus*, mbret. *tut*, nbret. *tud* „die Leute“; ab. *tyja*, *tyti* „fett werden“. *tukz* „Fett“ (dazu gall.-lat. *tūcetum*), lit. *taukai* „Fett“, *tāvukas* „Fettstückchen“, *tunkū*, *tūkti* „fett werden“ usw. (Curtius 226, Vaniček 111 f.), lett. *tūks* „Geschwulst“, *tūkt* „schwellen“, aisl. *þjó*, ags. *þeoh*, ahd. *dioh* „Schenkel“ (av. *-taosa-* ds., s. Bartholomae Airan. Wb. 1822), mir. *tōn*, cymr. *tīn* (Gdf. **tūkno-*, s. Pedersen Kelt. Gr. I, 125) „podex“ (Lit. bei Zupitza Gutt. 140), wohl auch air. *tonn*, *tond*, bret. *tonn* „Welle“ (wozu nach Stern Zteclt. Phil. III, 443 zunächst frühnhd. *tünne* „Woge“, ndd. *dünning* „Wellen gegen die Windrichtung“), got. *þūsundi*, ahd. usw. *dūsunt*, apr. *tūsintons*, lit. *tūkstantis*, ab. *tysqšta* oder *tyseqšta* „tausend“ (eigentlich „Menge, Masse“; die balt.-slav. Formen aus dem Germ.?, s. Hirt IF. VI, 344; zum Formalen zuletzt van Helten IF. XVIII, 121 f., Brugmann IF. XXI, 12a, s. noch Gauthiot IA. XXI, 145), ai. *tūlam* „Rispe, Wedel, Büschel, Baumwolle“, ab. *tylz* „Nacken“, apr. *tūlan* „viel“, lit. *tūlas* „so mancher“ (*Masse, viele“), gr. τῶλη, τῶλος „Wulst, Schwiele, Buckel“ (s. auch *tullius*), aisl. *þollr* „Baum, hölzerner Pflock“, ags. *þol* „Pflock“, obd. *Dollfulz* „angeschwollener Fuß“ (Prellwitz s. v. τῶλη, Ehrismann PBrB. XX, 61, Berneker Pr. Spr. 327 usw.), ags. *þunian* „sich erheben“ (Holthausen IF. XVII, 294), aisl. *þausk*, *þausn* „Lärm, Tumult“, *þyss* „Auflauf, Lärm, Getümmel“, ahd. *dōsōn* „tosen“ u. dgl. (Holthausen IF. XX, 326), wohl gr. σῶμα „Leib“ (s. auch unter *tōmentum*), gr. σῶκος „Kraft, Stärke“, σῶος, σῶς „heil“, got. *gaþwastjan* (s. auch *postis*) „befestigen“ (Prellwitz s. v. σῶκος; zweifelhaft). S. noch *taurus*, *tōlēs*, *restauo*.

tumultus „lärmende Unruhe, Getöse“: zu *tumeo* (Vaniček 111, Curtius 226).

tumulus „Erdhaufen, Erdhügel“: zu *tumeo* (Vaniček 111, Curtius 226); Gdf. **tumelos*, vgl. bes. aisl. *þumall* „Daumen“ (Osthoff M. U. IV, 125; nicht annehmbar Brugmann Grdr. I², 443). Vgl. mit anderm Suff. noch gr. τῦμος „Grabhügel, Erdhügel“, ai. *tungā-h* „hoch, Anhöhe“, mir. *tomm* „kleiner Hügel“ (**tum-g^o*; Fick I⁴, 62, Osthoff M. U. V, 86 f., Brugmann Grdr. I², 590).

tundo, -ere, *tutudi*, *tūsūm* und *tunsum* „stoßen, schlagen, hämmern“, *tūdes*, -itis „Hammer“, *tudītāre* „heftig stoßen“: aisl. *stuttr* „kurz“, ags. *styntan* „stutzen“ u. dgl. (nasaliert wie *tundo*; Ehrismann PBrB. XVIII, 216), ai. *tundatē*, *tudāti* „stößt, stachelt, sticht“, gr. Τυδέος, Τυδῶπεως u. dgl., aisl. *þot* „Luftzug, Ungestüm“, got. *stautan*, as. *stōtan*, ahd. *stōzan* „stoßen“, nhd. *stutzen* „mit den Hörnern stoßen, plötzlich stille stehn“ (Curtius 227, Vaniček 328, Fick I⁴, 145 usw.), alb. *stūn* „stoße“ (**studniō*, G. Meyer Alb. Wb. 419); ai. *tusta-h*, -m, *tūsta-m* „Staub, Atom“ („zerstoßenes“; Johansson IF. XIV, 319 f.); hierher vielleicht auch u. *tuder* „finem“, *tuderato* „fini-

tum“ („Grenze“ = „Endpunkt, wo man anstößt“? v. Planta I, 122 usw.), kaum aber ags. *þutan* „einen Ton ausstoßen“, got. *þuthairn* „Tuthorn“ (Osthoff M. U. IV, 10, 335; schallmalend).

Idg. **steu-d-* ist Erweiterung von **steu-*, s. *stuprum*.

tunica „das unmittelbar über dem Leibe getragene, mit kurzen Ärmeln versehene Gewand der röm. Frauen und Männer“: wie gr. *χιτών* aus dem Semit.: aram. *kithuna*, hebr. *kithonet* „auf dem bloßen Leibe getragenes Kleid“. Man nimmt teils eine Gdf. **ktun-ica* an (in statu constructo hebr. *kthonet*, aram. *ktuna*; Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, S. VI, Schrader Sprvgl.² 301), teils Umstellung aus *cituna* (Nöldeke bei Studniczka Beitr. z. Gesch. d. gr. Tracht 16a, Wackernagel KZ. XXXIII, 11).

Aus lat. *tunica* stammt mir. *tuinech* (Fick II⁴, 133) und (mit Ersetzung von *-ica* durch kelt. *-aca*; anders Loth Rev. celt. XVIII, 96) *tonach*.

turba „die lärmende Unordnung einer Menge, Verwirrung, Getümmel, Menge“, **turbo**, *-äre* „verwirren, durcheinanderbringen“, **turbo**, *-inis* „Wirbelwind, Wirbel, drehende Bewegung, Kreisel“: gr. *σύβη* (att. *τύβη*) „Lärm, Verwirrung“, *σύβη* (*τύβη*) adv. „lärmend“, aisl. *þorp* „Menschenhaufen“, *þyrpa* „drängen“, *þyrpask* „sich haufenweise versammeln“, schweiz. *Dorf* „Besuch, Zusammenkunft“ (Bugge BB. III, 112; über grm. **þorpa-* „Dorf“ s. aber *trabs*): wie *turma* „Schar“ als „sich drehendes Menschengewimmel und dabei entstehender Surm“ zur Wz. **tuer-* „umdrehen, quirlen, verwirren“, s. *trua*.

turdus „Drossel, Krammetsvogel“: aus **tyzdos* (*-ur-* statt *-or-* dialektisch? Ernout Él. dial. lat. 62), zu lit. *strāzdas* „Drossel“, lett. *strazds*, apr. *tresde*, serb. usw. *drozd* ds., mir. *truid*, cymr. *drudwy* (zum cymr. *-d-* ein Versuch bei Walde KZ. XXXIV, 536; aber auch corn. *troet*, bret. *tred*) „Star“, aisl. *þrostr* (**þrastuz*), ags. *þrostle*, mhd. *drostel* „Drossel“ (Deminutiv wie lat. *turdēla*); das *u* (*o*) letzterer Formen kann aus *r* entwickelt, aber auch idg. *u* sein, ablautend mit *ou* in ahd. *drōs-keca*, ags. *þrȳsce* (Noreen Ltl. 217) und gr. *στρούθος*, *στρουθός* „Sperling, kleiner Vogel überhaupt“ (vgl. zum Lautlichen bes. Solmsen IF. XIII, 138 f.); daneben nasalirtes **þramstala* in ags. *þrōstle*, westfäl. *drāssl* (Solmsen a. a. O.: s. auch Kluge s. v. *Drossel*). Ai. *tardā-ḥ* ist fernzuhalten, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.

Vgl. im allgemeinen Vaniček 327, Fick I⁴, 62, 449. Mit *sturmis*: besteht entfernte Verwandtschaft (**ster-*; Vaniček 327, Persson Wz. 196a2).

turgeo, *-äre* „strotzen, aufgeschwollen sein“: zur Sippe von *tumeo*; u. zw. nach Solmsen IF. XXVI, 112 ff. Ableitung von einem Adj. **tūr-igos* „Schwellung treibend, schwellend“, als intransitives Gegenstück zur Klasse der faktitiven Verba auf *-(i)gare*; auf **tūrigo*: direkt oder durch Vermittlung von *turgeo* beruht *turgidus*; s. auch *turio*. Jenes **tūrigo*: seinerseits enthält dasselbe **tūros* „geschwollen, strotzend, geballt, Klumpen“, das auch in *obtūro*, *retūro*, *tūrunda* zugrunde liegt und das Solmsen a. a. O. nun auch in gr. *τύρός* „Käse“, av. *tūiri-* „käsige gewordene Milch, Molken“ (s. auch unter *trua*), sowie mit *ū* in *Σδ-τύρος* und *Τι-τύρος* erkennt.

Anders, doch nicht annehmbar, Curtius 700, Vaniček 337; Fick I⁴, 446; Wharton Et. lat. 109; *tergum* bleibt fern.

turio, -ōnis (Col. und Theod. Priscianus), **turgio** (Plin. Val.) „junger Zweig, Trieb, Sproß“: sind beide Formen unter einem Paradigma **turgio**: **turgiōnis*, *turjōnis* (: *turgeo*) zu vereinigen? Eher ist *turio* (von **tūros*, s. *obtūro*, *turgeo*) von Plin. Val. unter Anlehnung an *turgere* falsch hyperurbanisiert.

turma „Haufen, Schwarm; Abteilung der röm. Reiterei“: ags. *þrym* „Menge, lärmende Schar“, aisl. *þrymr* „Lärm“ (über *tur-tru*-s. unter *trua*; das von Bugge Arm. Beitr. nr. 70, KZ. XXXII, 67 angereihte arm. *tarm* „Schwarm von Vögeln“ ist wegen *t*, nicht *t̄*, und a fernzuhalten); wie *turba* (womit es Sommer Hdb. 263 kaum wahrscheinlicher als **turbmā* unmittelbar zusammenbringt) zu Wz. **tuer-* „drehen, quirlen usw.“, s. *trua* (Fick BB. I, 335, Vaniček 114). Über mir. *trēt* „Herde“ (Fick II⁴, 138, Foy IF. VI, 318f.) s. *sterno*.

turpis „häßlich, garstig“: wohl nach Fick I⁴, 63, 447 zu *trepit* „vertit“, ai. *trāpatē* „schämt sich“ (= „wendet sich ab“). *turpis* aus **trpio*: **trpi-s* ist ein ptc. necess. (wie got. *brūks* „brauchbar“ usw.), „wovon man sich abwenden muß“. Ist lat. -ur- statt -ordialektisch? (Ernout ÉL. dial. lat. 241).

Bei Cuny's Mël. Brunot 75 Anknüpfung an *torpeo* fügt sich die Bed. weniger leicht.

turris „Turm“: wie o. *tiurri* „turrim“ entlehnt aus gr. *τύρις*, *τύρις* „befestigte Stadt, mit Mauern umgebenes Haus“ (Weise, Saalfeld, v. Planta I, 487). Nicht nach Vaniček 114, Fick BB. I, 335, Wb. I⁴, 446, 448 als urverwandtes Wort zu diesem, sowie (?) zu lit. *tverū*, *tvérti* „fassen, zäunen“ usw. (s. *obtūro*, *torus*) und (?); Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) ai. *tōranam* „bogenförmiges Tor“. In Anbetracht dieses Mangels sicherer Verwandten von *τύρις* — *turris* in den verwandten Sprachen ist es verlockend, an den Namen der burgen- und städtebauenden Etrusker, *Τυρσηοί*, *Turisci* zu denken; es könnte dann ein etrusk. **turs(is)* „Turm“ die Quelle des gr. und lat. Wortes sein, freilich an sich auch die Benennung des Volkes als Burgenbauer auch von einem idg. **tursis* aus im Munde der idg. Umgebung der Etrusker im ägäischen Meere erfolgt sein.

Über nhd. usw. *Turm* s. Kluge⁶ s. v.; mir. *tuir* „Turm, Pfeiler“, cymr. usw. *tŷor* „Turm, Burg“ (für urverwandt gehalten von Fick II⁴, 135) sind sicher Lehnworte (Vendryes Dehib. voc. 184), doch nach Thurneysens Mitteilung wohl größtenteils eher aus dem Anglo-normannischen oder Engl., als dem Lat.

turritis: s. *lacuturris*.

tursio „ein delphinartiger Fisch, das kleine Meerschwein“ (Plin.): scheint Fremdwort.

turtur, -is „Turteltaube“: wohl zu den unter *tetrinnio* besprochenen Vogelnamen (Wharton Et. lat. 109, Persson Wzerw. 196a2). Vgl. zur Bed. bes. arm. *tatrak* „Turteltaube“.

türunda: s. *obtūro*, *turgeo*. Gegen Messung mit *ū* wegen italien. *torrone* s. Solmsen IF. XXVI, 112.

tussis „Husten“: vielleicht nach Bezenberger GGA. 1875, 281 (zustimmend Fröhde BB. I, 208, Osthoff M. U. IV, 169a) zu aisl. *þjóta* „tönen“, ags. *þeotan*, ahd. *diogan* ds., got. *þuthairn* „Tuthorn“, ags.

vgl. Kraha,
Lubke 1939, 191

tūtan „einen Ton ausstoßen“, die ähnlich schallnachahmend sind, wie die von Fick I⁴, 446 mit *tussis* verbundenen gr. τοῦτις· ὁ κόσσοφος, ταύτασος· ὄρνις ποιός, ταυτέας· αὐλάς μεγάλας, τυτώ· ἦ γλαῦξ, lit. *tūtūti* „tuten“, *tutlŷs* „Wiedehopf“.

Eher aber nach Brugmann Grdr. II, 282 zu *tundo*, Husten = Stoßen, vgl. nhd. *pecken* = *husten*, *Peggel* = *Schwindsucht*, sowie (Wood a² Nr. 59) engl. *hack* „hacken“ und „kurz hüsteln“. Dazu *tussilāgo* „Hufblattich“ als „Mittel gegen Husten“, s. Bed.-Parallelen bei Lehmann KZ. XLI, 394. — Falsch Stowasser Wiener Stud. XXXI, 150.

Av. *tusn* heißt nicht „sie husteten“, sondern „sie entleerten sich“ (Bartholomae Stud. II, 52, Grdr. I, 194).

tutarchus „Aufseher der Bordseite des Schiffes“: assimiliert aus **tutarcus* aus gr. τοίχαρχος (Bücheler Rh. Mus. LXIII, 479f.).

tutulus „die hohe, kegelförmige Haartracht vornehmer Frauen“, auch der „pileus lanatus“ der Flamines und Pontifices (Varro l. I. VII, 44, Fest. 534 ThdP.); sehr fraglich, ob mit Reduplikation zu gr. τῦλος usw. (s. *tumeo*); sollte die Ähnlichkeit mit *titulus* bloßer Zufall sein?

tūtus „sicher“: ptc. zu *tueor* „gewahrt, geschützt, sicher“ (Vaniček 111); synkopierte Parallelform zu *tuitus* (Solmsen Stud. 191).

U. V.

vabrum: s. *vafēr*.

vacca „Kuh“: ai. *vaçā* „Kuh (die weder trächtig ist, noch ein Kalb nährt)“, *vaçtā* „rindernde Kuh“ (Curtius 136, 593, Wackernagel Ai. Gr. I, 226; vgl. noch bes. Kretschmer Einl. 135 m. Lit., wo auch gegen die weitere Anknüpfung an ai. *vaçati* „brüllt“; auch nicht zu ai. *uksān-* „Stier“, av. *uxšan-*, nicht **ušān-*, trotz Hirt IF. VII, 113 und früheren).

Die Konsonantendehnung in *vacca* hat in anderen Tiernamen ganz entsprechendes, s. Meillet Msl. XV, 356, Persson IF. XXVI, 67f. gegen Schulze's (Eigennamen 418) Annahme eines suffixalen *e*.

vacca nicht nach Fick II⁴, 178 als **g^haccā* zu acymr. usw. *buch* „Kuh“, lat. *bos* usw.

vaccinium: wohl aus dem gleichbedeutenden ὑκίνθος (eigentlich *Fάκινθος*, Kretschmer Wiener Eranos 1909, 118 ff.), mit Angleichung an *vacca*, *vaccinus* (Vofz zu Verg. Georg. IV, 137, Keller Volkset. 59, s. auch Saalfeld); kaum sind nach Meillet Msl. XV, 162 beide Worte selbständig aus derselben südeuropäischen Quelle entlehnt (das gr. Suffix ist deutlich kleinasiatisch). Urverwandtschaft beider Worte (Schrader Reallex. 383) ist ausgeschlossen.

vacerra „ein eingeschlagener Pfahl“: ob u. *uasirsłom*, Name einer bestimmten Örtlichkeit in Iguvium etwas mit Pfählen zu tun habe (v. Planta I, 492a2), ist nicht zu sagen; gegen Vergleich mit ai. *vaçā-h* „Rohr, Bambusrohr, Balken, Sparren usw.“, *vaçya-h* „Querbalken usw.“, mir. *feice*, nir. *feige* (**vankiā*) „Oberschwelle, Dachsparren“ (Fick II⁴, 261) erhebt die lat. Nasallosigkeit Einspruch.

Nicht zu *vacillāre* nach Vaniček 258, Fick I⁴, 123, 541.

vacillo, -āre „wackeln, wanken“: s. *convexus*.